Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1934

28 (18.1.1934) Morgenausgabe

Visual Library

Morgen-Ausgabe
(Zweimalige Ausgabe)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Rpf Zustellgeld. **Einzelpreise:** Werktags-Nummer 10 Rpf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung usw. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Rpf. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, bei Mengenabschlüssen nach Staffel C, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. Januar 1934.

50. Jahrgang — Nr. 28

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Hauptschriftleiter: Adolf Kimmig.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Jak. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schempp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerrschuck; für Kommunales und Briefkasten: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Volderauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsr. Vereins-Zeitung. Zweimal. Ausg. 16 500. Einmal Ausg. 19 500
Gesamt-D.-A. XII. 33: 36 000.

Neuraths Absage an Genf.

Der deutsche Konsul beim Generalsekretär des Völkerbundes / Deutschland bleibt den Beratungen des Völkerbundsrates fern.

Das Erbhofrecht in Baden – Ränke um die Saar – Einheitliche Verkehrspolitik.

EP. Genf, 17. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“). Am Mittwoch abend traf in Genf die Antwort der Reichsregierung auf die Einladung des Völkerbundsrates an Deutschland zur Teilnahme an der gegenwärtigen Ratstagung ein. Das Schreiben der Reichsregierung wurde durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Genf dem Generalsekretär des Völkerbundes zugestellt. Es hat folgenden Wortlaut:

„Herr Generalsekretär! Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 15. Januar mit verbindlichem Dank bestätige, beehre ich mich, Ihnen dazu mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bei aller Würdigung der in der Sitzung des Völkerbundsrates vom 15. Januar vorgebrachten Gesichtspunkte zu ihrem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen muß, den Beratungen der Tagung des Völkerbundesrates über Punkt 26 der Tagesordnung beizuwohnen.

Genehmigen Sie ... usw. gez. Freiherr v. Neurath.“

Die geheime Ratssitzung.

EP. Genf, 17. Jan. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) In der Geheimsitzung des Völkerbundsrates stellte der Rat im Zusammenhang mit der Neuernennung der Saarregierungskommission fest, daß die Dauer dieser Ernennung von dem Zeitpunkt der Volksabstimmung abhänge und daß mit dem Augenblick der Einführung der durch die Volksabstimmung erlangten Neuregelung die Amtszeit der Saarregierungskommission beendet sei.

Hierauf nahm der Rat von dem Rücktritt des früheren deutschen Mitgliedes der Kommission für geistige Zusammenarbeit, Dr. Krüß, mit Bedauern Kenntnis. Der Rat beschloß, die bisherigen Sitze im Opiumausschuß zu erneuern und außerdem noch die Staaten Kanada, Persien, Schweden und die Türkei zum Beitritt in den Opiumausschuß einzuladen.

In öffentlicher Sitzung erledigte der Völkerbundsrat sodann eine Reihe von Ausschußberichten, wie die des Mandatsausschusses, des Sachverständigenausschusses für bedürftige ausländische Arbeitskräfte und des Opiumausschusses. Eine bereits seit Jahren behandelte Beschwerde der Eisenbahngesellschaft Radkersburg—Luttenberg wurde erneut an einen Sachverständigenausschuß verwiesen, während in der Sache der Petition der Eisenbahngesellschaft Vares—Pakrac ein Schiedsgericht, bestehend aus drei international bekannten Juristen, eingesetzt wurde. Bei beiden Beschwerden handelt es sich um Schadensersatzansprüche an die Nachfolgestaaten.

Die nächste Sitzung des Rates wird Donnerstag nachmittag stattfinden.

Schlechte Aussichten für die Abrüstungskonferenz.

In der Abrüstungsfrage haben auch heute keine wichtigen und über das Stadium der Unterrichtung hinausgehenden Besprechungen stattgefunden. Man hört jedoch aus Völkerbundskreisen, daß die Aussichten für einen Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz selbst nach wie vor äußerst gering seien. Mit der Ankunft Paul-Boncours, Simons und Hendersons, die für morgen zu erwarten steht, dürften in dieser Beziehung bald Entscheidungen fallen. Vorläufig spricht man davon, daß Henderson kurz nach seiner Ankunft in Genf das sogenannte kleine Büro der Konferenz einberufen werde, in dem der Präsident, der Vizepräsident, der Hauptberichterstatter der Konferenz, der Generalsekretär und einige andere Beamte des Völkerbundes sitzen, und daß nach dieser Sitzung etwa zum 7. Februar das Büro der Konferenz selbst einberufen werde. Das Büro soll dann eine weitere Vertagung der Abrüstungskonferenz bis nach Ostern beschließen.

Boncours Ratschläge an die Saar-Autonomisten

dsk. **Saarbrücken**, 17. Jan. Ueber den im vorigen Herbst erfolgten Besuch einiger saarländischer Autonomisten unter der Führung des berüchtigten Walz beim französischen Außenminister, erfährt die „Saarbrücker Zeitung“ einige gerade jetzt besonders aufschlußreiche Einzelheiten. Der französische Außenminister Paul-Boncour hat die Autonomisten aufgefordert, ihre Wünsche in Genf vorzubringen. Er verwies dabei auf die von Polen befolgte Methode, die ihre Beschwerden über Danzig immer wieder nach Genf gebracht hätten; sie seien zwar mit ihren allzuhäufigen Klagen den Leuten auf die Nerven gegangen, aber sie hätten doch einige Erfolge zu verzeichnen gehabt. In Genf könne Frankreich auch eher etwas für die Autonomisten tun als in Paris, weil in Genf die autonomistische Aktion sich leichter als „spontane Willensäußerung“ des Saarvolkes frisieren lasse.

Saarabstimmung unter Bajonetten?

T. **Paris**, 17. Jan. **(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)** Die große Lebendigkeit und die auffallende Uebereinstimmung, mit der die französische Presse die Verhandlungen in der Saarfrage, soweit sie in Genf augenblicklich zur Besprechung gelangt, behandelt, beweisen, daß hier schon seit langem gründlich vorgearbeitet worden ist. Nicht ohne Absicht hat gestern Paul-Boncour in seiner großen außenpolitischen Erklärung die Saarfrage ganz besonders herausgestellt. Wir sind darüber unterrichtet, daß am Quai d'Orsay gewisse Stellen damit rechnen, daß die Saarfrage Frankreich Gelegenheit geben könne,

das gesamte Problem des deutsch-französischen Verhältnisses stimmungsgemäß in einer neuen, d. h. für Frankreich günstigeren Form aufzurollen.

So rechnet man an diesen Stellen am Quai d'Orsay mit einer weitgehenden Interessierung Englands an der Entwicklung der Lage an der Saar. Dieses englische Interesse beabsichtigt man, in die von Frankreich gewünschten Bahnen zu lenken und so für den Aufbau der französischen Front für die in diesem Jahre erwartete Auseinandersetzung mit Deutschland nach bestem Vermögen auszunutzen.

Zur Stunde scheint man am Quai d'Orsay noch nicht entschlossen, für welche Methoden sich nun Frankreich endgültig einsetzen soll. Wenn auch in der französischen Presse in großer Aufmachung die in Genf geäußerte Forderung des Landesverräters Braun gebracht wird, die Saarabstimmung um 5 bis 10 Jahre zu verschieben, und diese Forderung in bestimmten französischen Kreisen sehr lebhafte Zustimmung findet, so wird an die Verwirklichung dieser Möglichkeit ernsthaft doch kaum gedacht.

Hingegen nimmt der Vorschlag einer vorzeitigen militärischen Besetzung des Saargebiets unter dem Vorwand der „reibungslosen Durchführung der Abstimmung“ immer bestimmtere Formen an.

Die „Information“ bringt heute die Nachricht, daß gestern eine Besprechung zwischen dem englischen, dem italienischen und dem französischen Vertreter in Genf stattgefunden habe, die sich ausschließlich mit dieser Möglichkeit beschäftigt hat. Als Ergebnis dieser Besprechung glaubt das Blatt berichten zu können, daß schon am Samstag der Präsident der Saarregierung, Knox, dem Völkerbundsrat einen genau umrissenen Vorschlag überreichen wird, wonach das Saargebiet vor Durchführung der Volksabstimmung militärisch besetzt werden soll in derselben Weise, wie seinerzeit deutsches Land bei der oberschlesischen Abstimmung. Im Allgemeinen begegnet man hier der Ansicht, daß Italien in der Saarfrage auf bestem Wege sei, für die französischen Absichten gewonnen zu werden. Das glaubt man auch daraus ableiten zu können, daß der italienische Vertreter in Genf, Aloisi, die unveränderte Wiederwahl der Saarregierung selbst in Vorschlag brachte.

Offenburgs neues Oberhaupt.

Kreisleiter Dr. Rombach zum Nachfolger Oberbürgermeisters Holler ernannt.

Offenburg, 17. Jan. Am Mittwoch nachmittag wurde nach dem Rücktritt bzw. der Rückkehr des bisherigen Oberbürgermeisters Holler als Justizrat in den Staatsdienst durch Erlaß des Ministers des Innern Kreisleiter Dr. Wolfram Rombach zum Oberbürgermeister der Stadt Offenburg ernannt. Dr. Rombach erklärte in einer am Mittwoch nachmittag einberufenen Bürgerausschußsitzung, daß er die alte Tradition der Stadt Offenburg fortführen werde im Sinne der Politik von Adolf Hitler. Er gelobte, seine ganze Kraft für das Wohl der Gemeinde einzusetzen. Nach der Stadtverordnetensitzung war in der Michelhalle eine Zusammenkunft der Bürgerschaft, bei der der neue Oberbürgermeister eine bedeutsame Rede hielt.

Der neue Oberbürgermeister der Stadt Offenburg, der bisherige Rechtsanwalt Dr. Wolfram Rombach, ist ein alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, deren Reihen er schon seit mehreren Jahren angehört. In den Jahren 1925 bis 1928 war Dr. Rombach Mitglied der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung und wurde wegen seiner nationalen Einstellung, nachdem er seit Frühjahr 1930 in öffentlichen Versammlungen und als Diskussionsredner auftrat, „von gewissen Kreisen“ stark angegriffen.

Oberbürgermeister Dr. Rombach, der in diesen Tagen seinen 37. Geburtstag feiern konnte, entstammt einer altangesehenen und im ganzen badischen Land bekannten Rechtsanwaltsfamilie. Sowohl sein Vater, als auch sein Großvater — Rechtsanwalt D. Bumiller — waren als nationalliberale Führer in Ober- und Mittelbaden weithin bekannt.

Dr. Rombach studierte nach Absolvierung des Gymnasiums Offenburg an den Universitäten Straßburg, Freiburg, Kiel und Heidelberg und trat 1924 in die Praxis seines Vaters ein. Den Krieg machte Dr. Rombach als Kriegsfreiwilliger mit und erwarb sich mehrere Auszeichnungen. Er erlitt eine Gasvergiftung anläßlich der Nivelle-Offensive bei einem freiwilligen Meldegang. Dr. Rombach ist Gründungsmitglied der Ortsgruppe Offenburg der NSDAP. Seit Juli 1930 ist er Kreisleiter des Kreises Offenburg, seit November 1930 gehört er dem Offenburger Stadtrat an. Als Redner in NSDAP-Kundgebungen wurde er 1932 wegen Beleidigung des badischen Staatsministeriums zu einer größeren Strafe verurteilt. Seit 1933 ist Dr. Rombach Vorsitzender des Kreises Offenburg und Bezirksobmann des nationalsozialistischen Juristenbundes. Ehrenamtlich gehört er als Aufsichtsrat der Mittelbadischen Eisenbahn-A.-G. und dem Elektrizitätswerk Mittelbaden an.

Während der Besetzung Offenburgs durch die Franzosen war Dr. Rombach der Verbindungsmann zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet. Mitte Oktober 1923 wurde er wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen vom französischen Kriegsgericht verurteilt.

Mit seiner Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Offenburg gibt Dr. Rombach seine Rechtsanwaltspraxis auf, die nunmehr von Herrn Rechtsanwalt Morstadt, Kehl, weitergeführt wird.

Oberbürgermeister Holler.

Der von Offenburg scheidende Oberbürgermeister Holler ist 1881 in Königshofen bei Tauberbischofsheim geboren. Er besuchte das Gymnasium in Tauberbischofsheim und studierte sodann an den Universitäten Würzburg, München, Berlin und Freiburg Rechtswissenschaft. Sein zweites juristisches Staatsexamen bestand er im Jahre 1907. Er war darauf in verschiedenen Städten als Assessor tätig und siedelte schließlich nach Altenheim über, wo er die dortige Notariatsstelle bis zum Jahre 1920 leitete. In diesem Jahre wurde er zum Bürgermeister der Stadt Offenburg gewählt und 1921 zum Oberbürgermeister. In der Zeit vom 4. Februar 1923 bis zum 18. August 1924 war Offenburg von den Franzosen besetzt. In dieser Zeit kam es zwischen Oberbürgermeister Holler und dem Kommandanten der Besatzungstruppen, Oberst Altmaier, zu Konflikten, die am 28. Februar zur Verhaftung Hollers führten. Tags darauf wurde die Familie, darunter ein erst neugeborenes Kind, ausgewiesen. Oberbürgermeister Holler wurde von dem Kriegsgericht in Mainz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt „wegen Widersetzung gegen einen militärischen Befehl“. Während seiner Haft im Militärgefängnis Landau schrieb Holler das Buch „Sechs Monate Gefängnis“. Oberbürgermeister Holler war bis Ende Januar 1924 ausgewiesen, worauf sein Dienstantritt von den Franzosen wieder genehmigt wurde. Am 18. August 1924 erfolgte dann auf Grund der Londoner Verhandlungen der Abzug der Franzosen aus Offenburg.

Ein Hauptverdienst Oberbürgermeister Hollers ist die Wiederbelebung des Verkehrs in der Stadt Offenburg. Die Ortenauer Herbstmesse, die jedes Jahr und 1924 erstmalig stattfand, ist die Schöpfung Hollers. 1930 wurde er zum zweiten Mal zum Oberbürgermeister der Stadt Offenburg gewählt, mit allen gegen drei Stimmen der KPD.

Vereinbarungsgemäß mit der vorgesetzten Dienstbehörde ist Oberbürgermeister Holler am 10. Januar ds. Js. als Oberbürgermeister der Stadt Offenburg zurückgetreten. Er wurde vom Staat wieder übernommen und wird ab 1. April in Freiburg die Stelle eines Justizrats bekleiden.

Frankreich kündigt den Handelsvertrag.

Berlin, 17. Jan. Die französische Regierung hat am Mittwoch durch die hiesige französische Botschaft dem Auswärtigen Amt eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß sie den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigt, und zwar an dem Tage des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über die Kontingentierung französischer Waren, d. h. am 19. Januar.

Gleichzeitig hat die französische Regierung in der Note wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen zur Beratung des deutsch-französischen Warenaustausches bereit ist. Der französischen Botschaft ist darauf alsbald erklärt worden, daß bei der deutschen Regierung die gleiche Bereitschaft bestehe. Da im Handelsvertrag von 1927 eine Kündigungsfrist von drei Monaten vorgesehen ist, ergibt sich daraus, daß der Handelsvertrag mit dem 20. April 1934 außer Kraft tritt und daß für die neuen Verhandlungen ein Zeitraum von drei Monaten besteht.

In der französischen Note wird ferner mitgeteilt, daß die französischen Kontingentierungsstellen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, am 19. Januar die erforderlichen Anweisungen erhalten werden, um die Kontingentierung deutscher Waren auf den von Anfang an beabsichtigten Umfang zurückzuführen, nämlich auf 300 Millionen Franken. Bekanntlich hatte die schematische Anwendung der französischen Kontingentierungsgesetzgebung am 1. Januar 1934 das Ergebnis gehabt, daß die Ausfuhr deutscher Waren nach Frankreich um rund 600 Millionen Franken verringert worden ist. Die französische Regierung hatte damals auf deutsche Anfrage mitgeteilt, daß dieses schematische Ergebnis nur vorläufig sei und dahin berichtigt werden würde, daß der Abstrich an der deutschen Warenausfuhr nach Frankreich nur 300 Millionen Franken betragen werde. Die erforderlichen Anweisungen an die französischen Kontingentierungsstellen waren damals aber zurückgestellt worden und werden nunmehr entsprechend der neuen Mitteilung der französischen Regierung ergehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Erbhofgesetz in Baden.

7,5 Hektar Mindestfläche für Ackernahrung.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, fand im Finanz- und Wirtschaftsministerium am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Köhler und in Anwesenheit des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, des Landesbauernführers und des Landesobmanns, der Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Baden und mehrerer Kreisbauernführer eine Besprechung über das Erbhofgesetz statt, bei der die Auswirkung der gesetzlichen Bestimmungen auf die bäuerlichen Verhältnisse des Landes Baden eingehend erörtert wurde. Im Vordergrund der Besprechung stand die Frage über den Begriff der Ackernahrung, da das Gesetz für den Erbhof die Größe einer Ackernahrung verlangt. Einmütig wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Größe der Ackernahrung nicht zu nieder bemessen werden darf, damit der Bauer mit seiner Familie auch wirklich auf dem Hofe leben und seine Verpflichtungen gegenüber der Familie erfüllen kann, und der Hof in seinem Bestand bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung auch lebensfähig ist.

Bei der Besprechung wurde übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß für Baden eine Flächengröße von 7.5 Hektar als Mindestfläche zur Begründung eines Erbhofes zu verlangen ist, daß aber auf besonderen Antrag des Eigentümers auch bei Vorhandensein von wenigstens 5 Hektar Fläche allerbesten Bodens ein Erbhof begründet sein kann.

Die badische Regierung wird weiter bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß im Wege von Durchführungsbestimmungen für die Uebergangszeit noch Milderungen zugestanden werden, um Härten auszugleichen, wie sie beispielsweise bei bereits vollzogenen, aber grundbuchmäßig noch nicht eingetragenen Güterteilungen zwischen Eltern und verheirateten Kindern sich ergeben können.

Nabersberg stellv. Reichsjugendführer.

DNB. **Berlin,** 17. Jan. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und Führer der HJ., Baldur von Schirach, hat den Obergebietsführer Karl Nabersberg, der schon bisher sowohl der Reichsjugendführung wie auch der Führung der HJ angehört und mit besondern Aufgaben betraut war, zu seinem Stellvertreter für beide Aemter und zum Führer seines Stabes ernannt. Karl Nabersberg gehört zu den alten Kämpfern der HJ. Er ist gerade von einer Informationsreise nach England zurückgekehrt.

Wirtschaftsschädlinge kommen in Schutzhaft.

tg. **Stuttgart,** 17. Jan. **(Eigener Drahtbericht.)** Im Kampf gegen das gemeinschädliche Treiben der wirtschaftsschädlichen Elemente sah sich die württembergische politische Polizei im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium genötigt, in diesen Tagen eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen. In einem Falle wurde der mehrfach vorbestrafte Bauunternehmer Philipp Wolf in Schutzhaft genommen, der, nachdem er bereits vor einem Jahrzehnt wirtschaftlich gescheitert war, innerhalb der letzten drei Jahre nicht weniger als vier Unternehmungen gründete, die nacheinander zahlungsunfähig wurden. Auf seinen eigenen Antrag wurde Wolf in Schutzhaft genommen, da er befürchtete, von den erbitterten Gläubigern verprügelt zu werden.

Der zweite Fall betrifft den Inhaber einer Stuttgarter Automobilhandlung, die sich eine Bauunternehmung angegliedert hatte. Diese eigenartige Verbindung zweier Geschäftszweige entstand auf Grund eines geschickten Planes, der von dem Inhaber der Autohandlung, Max Schmidt, mit Hilfe seines Angestellten Turwald, der nacheinander das Gewerbe eines Zauberkünstlers, eines Reklamefachmannes und eines Wirtschaftsberaters ausübte, entworfen und ausgearbeitet wurde. Bei der Durchführung dieses Planes mußte der Leiter der „Rechtsabteilung", Bernhard Neumann, Max Schmidt tatkräftig zur Seite stehen. Bei der Untersuchung ist noch weiteres belastendes Material gefunden worden. Schmidt ist zusammen mit seinen Komplizen in Schutzhaft genommen worden. Außerdem wurde ein gewerbepolizeiliches Untersagungsverfahren und eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

Mussolini ehrt eine deutsche Mutter.

dz. **Stuttgart,** 17. Jan. Benito Mussolini hat der Mutter des in Stuttgart im Kampf mit den Kommunisten gefallenen SA-Mannes Gregor Schmidt sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übersandt. Die Mutter des toten SA-Mannes hat dem Duce in einem längeren Telegramm für die hohe Ehrung ihren Dank ausgesprochen, die damit nicht nur ihr, sondern dem ganzen deutschen Volke erwiesen wurde. Die Asche Gregor Schmidts wurde vor einiger Zeit von Stuttgart in seine Heimat nach Stettin überführt, wo sie im „Gregor-Schmidt-Haus" ihre Ruhestätte gefunden hat.

Zuchthausstrafen im Lüneburger Hochverratsprozeß.

§ **Lüneburg,** 17. Jan. Am Mittwoch begann im Lüneburger Hochverratsprozeß Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lell mit dem Plädoyer, wobei er die Anklage zum Hochverrat bei vier Angeklagten aufrecht erhielt. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Carius wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz auf drei Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten Pfeiffer und Matthews wurden zu je drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz. Der Angeklagte Walter erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat zwei Jahre neun Monate Gefängnis.

Wegen Angriffs auf Ausländer verurteilt.

DNB **Berlin,** 17. Jan. Der SA-Mann Friedel, der am Montag im Verlaufe persönlicher Streitigkeiten mit einem amerikanischen Staatsangehörigen verhaftet worden war, ist heute von dem Schnellgericht wegen Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Amerika baut den größten Stratosphärenballon

= **Washington,** 17. Januar. Die Heeresluftfahrt und die Geographische Gesellschaft der Vereinigten Staaten veröffentlichen heute den Plan zum Bau eines neuen Stratosphärenballons, der größer als alle bisherigen sein und alle Rekordbrechen soll.

Der Riesenballon soll in eine Höhe von 24 000 Metern steigen und von dort zu Versuchszwecken Luftproben mit nach unten bringen. Führer des Ballons soll Major William Kepner, ein bekannter Ballonsachverständiger der amerikanischen Luftfahrt, seinwährend Kapitän Stevens die Aufgabe des Beobachters übernehmen wird.

Schreckensnachrichten aus Indien.

S. **London,** 17. Jan. **(Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Jede neue Meldung aus Kalkutta bringt schlimmere Einzelheiten über die Erdbebenkatastrophe in Nordindien. Man kann kaum mehr daran zweifeln, daß die Zahl der Toten an die 10 000 herankommt. Da die Eisenbahnen größtenteils zerstört sind und die Dämme vielfach unter Wasser stehen, ist man gerade in Bezug auf die am schlimmsten betroffenen Gebiete auf Flugzeugbeobachtungen angewiesen. Das Hilfswerk ist unter diesen Umständen aufs äußerste erschwert.**

Das Elend in Nord-Bihar muß unbeschreiblich sein. Aus den Gebirgsregionen bei Nepal, in denen man den Herd des Bebens vermutet, fehlt jede Kunde. Nord-Bihar ist eine der reichsten Provinzen und ein Mittelpunkt des Reis-, Weizen- und Zuckerrohranbaues. Es ist dicht bevölkert wie Deutschland, und die gesamte Bevölkerung Bihars und Urissas zählt nahezu 40 Millionen Einwohner.

Das Großfeuer im St. Joseph-Haus.

DNB **Neuwied,** 17. Jan. Das Großfeuer, das seit Mitternacht im St. Josephs-Haus bei Waldbreitbach wütete, konnte gegen 11 Uhr eingedämmt werden. Der Dachstuhl und der Flügel, in dem die Wohnungen der Klosterbrüder und Werkstätten untergebracht waren, ist vollständig vernichtet worden. Weiter haben sämtliche Räume des vierstöckigen Gebäudes große Wasserschäden erlitten. Die Löscharbeiten wurden durch ungünstige Wasserverhältnisse stark behindert. Erst als eine etwa 700 Meter lange Schlauchleitung nach einem Bach gelegt worden war, konnte das Feuer wirkungsvoll bekämpft werden. Der anfänglich auf die Kirche und die Krankenanstalt gerichtete Wind schlug zum Glück um.

London, 17. Jan. Wie Reuter aus Tschangtschun meldet, wurde dort durch Anschlag bekanntgegeben, daß die Ausrufung Puyis zum Kaiser auf den 20. Januar verschoben worden sei.

Hitler über die Autobahnen.

Die leitenden Ingenieure der Reichsautobahnen beim Führer.

— **Berlin,** 17. Jan. Anläßlich einer vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, nach Berlin einberufenen Tagung wurden die leitenden Bauingenieure und die Direktoren der Reichsautobahn vom Führer in der Reichskanzlei empfingen. Der Reichskanzler, auf dessen Weitblick die Verwirklichung des Planes der Reichsautobahnen zurückzuführen ist, betonte in einer Ansprache die Bedeutung der gewaltigen, verantwortungsreichen und schönen Aufgabe, die den am Bau der Reichsautobahnen beteiligten Ingenieuren übertragen sei.

Der Reichskanzler wies dann besonders darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn, der er den Bau der Reichsautobahnen übertragen habe, auch deren Betrieb übernehmen solle. Dadurch werde das große einheitliche Verkehrsunternehmen geschaffen, das die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßigste Verwendung der Transportmittel Auto und Eisenbahn gewährleisten werde. Erst wenn ein großmaschiges Netz von Reichsautobahnen über Deutschland gezogen sei, werde die Wichtigkeit eines Systems hindernisloser Kraftfahrbahnen ganz erkannt werden. Schon heute aber sei der Bau der Reichsautobahnen von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung als eines der wirksamsten Mittel im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, zumal im Straßenbau auch ungelernten Arbeitern in größerem Maße Arbeit und Brot gegeben werden könne.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller berichtete dem Reichskanzler über eine in der letzten Zeit getroffene wichtige Maßnahme zur Durchführung des Reichsautobahnennetzes.

Bei der Tagung der Fachleute des deutschen Autobahnbaues wurden über die wichtigsten technischen Fragen der Anlage und der Ausführung der Reichsautobahnen in ausführlichen Referaten berichtet.

Nur innerdienstliche Anweisung zur Meldepflicht österreichischer Staatsangehöriger.

DNB **Berlin,** 17. Jan. Durch die Abendpresse vom 17. Januar ist die Mitteilung verbreitet worden, daß die Landesregierungen Anordnung über eine besondere Meldepflicht der in Deutschland lebenden österreichischen Staatsangehörigen getroffen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellt der Reichsminister des Innern fest, daß es sich lediglich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibehörden handelt, durch die auf Grund der vorhandenen Nachweisungen die Zahl der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland ermittelt werden soll. Ueber die darüber hinausgehenden besonderen Anordnungen örtlicher Behörden wurde entsprechend berichtet.

Der deutsche Gruß bei den Spruchausschüssen der Arbeitsämter.

+ **Berlin,** 17. Januar. Wie bei den Gerichten, so ist jetzt auch bei den Spruchausschüssen der Arbeitsämter der deutsche Gruß eingeführt worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat angeordnet, daß die Mitglieder des Spruchausschusses beim Erscheinen zur Sitzung mit dem deutschen Gruß empfangen werden, der erwidert wird. Im übrigen wird von den im Sitzungssaal Anwesenden ein würdiges Verhalten erwartet. Die Mitglieder des Spruchausschusses selbst haben durch angemessene Kleidung und durch ihr ganzes Verhalten der Würde des Amtes Rechnung zu tragen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 18. Januar.

Staatstheater:
„Der Türkenlouis". 20—23 Uhr.
Colosseum: Internationale Ringkämpfe. 20.30 Uhr.
Lichtspieltheater:
Residenz-Lichtspiele: Leise flehen meine Lieder; Auftreten von Ludw. Trautmann. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Großfürstin Alexandra. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Drei blaue Junas — ein blondes Mädel. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: Schwarzwaldmädel. 5 und 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Gräfin Mariza. 3, 5, 7, 8.30 Uhr.
Schauburg: Liebeslied der Wüste. 4, 6.15, 8.35 Uhr.
Vereins-Veranstaltungen:
Schwarzwaldverein: Heimatabend im Vereinslokal. 20 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee-Kabarett Roland: Neues Attraktions-Programm mit Waldemar und Mey.
Kaffee Vaterland: Tanzabend.

Karlsruher Majolika.

Von alters her ist die Töpferei in Baden bekannt als eine handwerkliche Volkskunst, die oft künstlerische Höhe erreichte. Im Badischen Landesmuseum kann man die Entwicklung zahlreicher keramischer Werkstätten gut verfolgen. Eine auserlesene Sammlung führt den Werdegang der Durlacher Fayence-Fabrik vor, Mosbach und Kandern sind gut vertreten. Von den merkwürdigen Zizenhauser Terrakotten sehen wir beinahe alle wichtigen Figürchen. Doch sucht der Besucher des Landesmuseums die Erzeugnisse einer Werkstatt vergebens, die gerade für Karlsruhe von hoher künstlerischer und wirtschaftlicher Bedeutung ist, der früheren großherzoglichen, jetzt staatlichen Majolika-Manufaktur.

Die alte Töpferkunst von Kandern hatte zu Ende des vorigen Jahrhunderts ihre künstlerische Bedeutung fast eingebüßt. Da war es Max Läuger, der versuchte, in seiner alemannischen Heimat eine neue Volkskunst entstehen zu lassen. Als 1895 in Berlin und München seine Basen zum erstenmal ausgestellt wurden, wirkten sie wie eine Offenbarung.

Merkwürdigerweise ging ein anderer Künstler des Schwarzwalds ganz unabhängig von den Versuchen Läugers einen ähnlichen Weg. Während seiner Frankfurter Wirksamkeit kam Hans Thoma auf den Gedanken, sich bei einem einfachen Töpfer in Oberursel Teller drehen zu lassen; er kratzte in diese dann seine Zeichnungen ein und ließ sie glasieren. Diese Spielerei des Meisters, denn mehr war das damals nicht, fand neue Anregung durch den Maler Wilhelm Süß, einen Schüler Eduard von Gebhardts, der in Cronberg sich einen kleinen Ofen hatte aufstellen lassen und dort Versuche machte.

Feste Gestalt gewannen diese Bestrebungen aber erst, als Thoma nach Karlsruhe berufen worden war. Es gelang ihm unschwer, den kunstliebenden Großherzog Friedrich I. für den Plan zur Errichtung einer Majolika-Werkstätte zu gewinnen. 1901 erfolgte die Gründung, Süß wurde als künstlerischer und technischer Leiter berufen. Der Herkunftsstempel, den alle Erzeugnisse der Fabrik tragen, stammt von Thoma, nur wurde er in den letzten Jahren etwas modernisiert.

Thoma und Süß wollten gemeinsam volkstümliche Kunstwerke schaffen. Thoma verwendete in erster Linie zur Zierde der Teller seine bekannten allegorischen Figuren und Putten; symbolistisch wirken auch andere Vorwürfe, so eine Harpyie, die mit weit aufgerissenen Augen unheilverkündend den Betrachter anstarrt. Aber ein Mangel fällt uns heute gleich in die Augen: Thoma hat den Maler nie verleugnet, es bleibt hier — bei aller selbstverständlichen Anerkennung seiner Verdienste — eine Wesensverwandtschaft zwischen künstlerischer Form und Material aus. Aehnlich ergeht es uns mit den Werken von Süß, der den Jugendstil in das neue Unternehmen mitbrachte. Seine Kinder und Putten mit Früchtkränzen findet man noch heute fast in jedem Karlsruher Hause. Mehr befriedigen uns die Werke von Maximilian Würtenberger, der das bildhauerische Element zur Geltung brachte. Aber erst Max Läuger hat den Sinn für die aus dem Stoff herausgewachsene Keramik erweckt. Seine frühen Arbeiten sind ganz ausgezeichnete Leistungen, die in Einfühlung in die Majolika auch heute noch unerreicht sind. Bedauerlicherweise hat er später einen Weg eingeschlagen, auf dem wir ihm nicht mehr zu folgen vermögen.

Diese heute abgeschlossene geschichtliche Entwicklung im Landesmuseum verfolgen zu können, wäre von besonderem Interesse. Schon heute sind die ältesten Stücke zum Teil sehr selten geworden, leicht können die wenigen noch vorhandenen in Privatbesitz verschwinden.

Dann aber würde es einen außergewöhnlich lehrhaften Anschauungsunterricht bedeuten, wenn man die Weiterentwicklung in den Nachkriegsjahren verfolgen könnte. Gewiß! Viel des Erfreulichen wäre da nicht zu sehen; viel Irrwege, viel Verwirrung! Auffallend zu sein um jeden Preis, schien die Losung dieser Jahre. Groteske und primitive Elemente herrschten vor. Deutlich wäre aber in einer solchen Schau auch die Umkehr zu sehen, die im Laufe der letzten zwei Jahre eintrat: Man besann sich wieder auf die Schönheit, die in einem gut bearbeiteten Werkstoff selbst steckt. Das Kunstgewerbe sollte wieder dem deutschen Wesen entsprechen, verständlich sein den breiten Massen des Volkes, wenn auch nur der Kenner den Kunstwert richtig einschätzen kann. Da entstanden einfachste Gebrauchsgegenstände, vorbildlich in Form und Material. Daneben köstliche Basen, fast noch glühend von dem geheimnisvollen Feuer, in dem sie gebrannt, leuchtend in schier unwirklichen mystischen Farben! Und dazu viele andere wunderschöne Dinge, Zierteller, Schalen, lustige Tierplastiken!

Gewiß! Man kann diese Kunstwerke heute auch schon besichtigen. Draußen im Hardtwald in der Majolika-Manufaktur selbst ist eine ständige Ausstellung eingerichtet. Aber sie liegt ein wenig abseits, als daß sie viel besucht würde. Darum erschiene es doppelt verdienstvoll, wenn sich die Leitung des Landesmuseums entschließen könnte, einen Raum einer solchen Schau zur Verfügung zu stellen. Es wäre auch gleichzeitig ein lebendiger Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung der Karlsruher Majolika-Manufaktur, die in vielen deutschen Großstädten Verkaufsstellen hat.

Karlsruher Konzerte:

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen.

Musikalischer Abend.

Zu Gunsten der Bayreuther Stipendienstiftung gab die Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen im sehr gut besuchten Saale des Künstlerhauses einen wohlgelungenen, abwechslungsreichen musikalischen Abend, dessen Vortragsfolge eine Reihe Karlsruher Künstler übernommen hatten. Die Bläser-Vereinigung der Badischen Staatskapelle, die Kammermusiker Nico Schnarr, Willy Mayer, Willy Kraft, Otto Somann und Otto Hinze, eröffneten das Konzert mit zwei Sätzen aus dem Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn von August Klughardt, einem heute fast vergessenen Komponisten, der um die siebziger Jahre zu dem Kreise Franz Liszt in Weimar gehörte. Die Künstler spielten im Verlaufe des Abends auch die beiden folgenden Sätze des Werkes in einer nicht alltäglichen Ausformung, rhythmisch geschlossen und klanglich fein gefaßt, so daß diese frische Spielmusik in ihrer lyrisch-romantischen Haltung ausgezeichnet zur Geltung kam.

Zwischen dieser reizvollen Instrumentalmusik hörte man mit einem hohen künstlerischen Genuß Lieder, Arien und Duette. Opernsängerin Elfriede Haberkorn sang zwei Lieder von Johannes Brahms, die neben der Klavierbegleitung auch der Bratsche, klangvoll gespielt von Georg Valentin Panzer, sehr dankbare Aufgaben stellen. Die geschätzte Sängerin konnte wieder ihre warme und weiche Altstimme einem ausdrucksvollen, von musikalischem Empfinden getragenen Vortrag dienstbar machen. Besonders dankbar empfand man die Wahl einer Liedergruppe der hiesigen Komponistin Clara Faißt durch Kammersängerin Else Blank. Diese vier Lieder zeigten aufs neue die ausgesprochene Liedbegabung von Clara Faißt, ihre starke, oft eigenartig verhaltene frauliche Empfindung, ihren Sinn für die Führung der Vokalmelodie und für die Formung des Klaviersatzes, der hier mehr ist als nur Begleitung. Else Blank sang diese Clara-Faißt-Lieder mit heller, leichter Stimme und einer überschwingenden Innerlichkeit. Das zarte „In der Mondnacht" mit silbrigem Klavierklang mußte sie zur Wiederholung bringen. Clara Faißt, die ihre Lieder selbst begleitete, wurde mit Else Blank überaus herzlich geehrt. Die beiden genannten Sängerinnen erfreuten weiterhin mit einigen Duetten, am schönsten war hier wohl, schon auch durch den Zusammenklang der Stimmen und durch die temperamentvolle Steigerung das den Abend beschließende Duett von Otto Nicolai. Für den leider erkrankten Opernsänger Hans Vogel von der Staatsoper München, der vor einigen Jahren beliebtes Mitglied des Bad. Staatstheaters war und in einem der kommenden Konzerte der Ortsgruppe erscheinen wird, sang Opernsänger Fritz Harlan Lieder von Schubert, Arien und Duette (mit Else Blank) von Mozart. Natürlich wußte auch dieser Künstler mit seiner schönen Stimme, seinem lebhaften Vortrag die Hörer zu fesseln und ebenfalls einen außerordentlichen Erfolg zu erringen. Die Begleitung der Solisten hatte Kapellmeister Alfred Kuntzsch übernommen, besonders wirkungsvoll und glücklich stützte er die Stimmen bei den Arien und Duetten.

Im Anschluß an dieses Konzert fand ein geselliges Beisammensein in den Räumen des Künstlervereins statt. Herr Dr. Knittel sprach im Auftrag der Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen den Künstlern den herzlichsten Dank für dieses wertvolle Konzert aus, in einer gedanklich feinen Art ging er dabei auf den besonderen Charakter dieser Abende ein und hob ihren intimen Reiz hervor, ihre Bedeutung für die Bayreuther Stipendienstiftung, die das ideelle Interesse des Bundes erkennen ließen. He.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die badische Grenzmark im Kampf gegen Hunger und Kälte:

Ein Besuch in der Landeszentrale des WHW.

Die Zwischenbilanz des Hilfswerkes in Baden / Dreifaches Ergebnis gegenüber dem Vorjahr / Gewaltige Umsatzziffern.

WHW ist ein Losungswort des Trostes und der wirksamen spürbaren Hilfe für viele Tausende von Deutschen in diesem Winter geworden. „Niemand darf hungern und niemand darf frieren!" war der Ruf des Führers. Ein ganzes Volk steht zusammen, um diesem Rufe zum gemeinschaftlichen Opfergange zu folgen. Es ist ein wunderbares Geschehen in der Geschichte der Menschheit.

Die schlagkräftige Organisation.

Eine Organisation, wie sie nur der nationalsozialistische Staat verwirklichen konnte, ist über das ganze Reich ausgespannt, um keinen Notdürftigen zu übersehen und das gigantische Verteilungswerk des Opfers der Nation durchzuführen. Das Winterhilfswerk ist vorbildlich zentralisiert worden. Die Reichsführung des Pg. Hilgenfeldt in Berlin ist die Spitze des umfassenden Hilfswerks, die genaue Richtlinien und sehr wertvolle Anregungen an die Landesstellen gibt. „Die Führung des WHW in Berlin ist vorbildlich und gut", sagt der Landesgeschäftsführer in Baden.

Für uns in Baden liegt die Leitung des Hilfswerks bei SS.-Sturmbannführer und Stadtrat Argus (Karlsruhe), Gauwalter der N.S.-Volkswohlfahrt, und in dieser Eigenschaft Landesführer des Winterhilfswerks, in tatkräftigen Händen. Ein unermüdlicher und von der Bereitschaft zum Helfen innerlichst ergriffener Mitarbeiterstab steht Herrn Argus zur Seite in der Landesgeschäftsführung. Dieser unterstehen wieder die Kreise und Ortsgruppen. War früher die Selbständigkeit der kleinsten Stellen so groß, daß die Landesstelle nur beratend eingreifen konnte, so ist sie nun in der Lage, zentrale Anordnungen an die Mitarbeiter im Lande draußen zu geben. So ist für Baden das Haus des früheren Karlsruher Bezirkskommandos in der Kreuzstraße 11 gewissermaßen die Kommandobrücke des Schiffes geworden, auf dem unsere Armen und Bedürftigen durch alle Klippen der Wintersnot gesteuert werden. Es gibt keine Kompetenzstreitigkeiten mehr zwischen den ehemals bestandenen 10 badischen Wohlfahrtsverbänden, sondern nur noch ein einheitliches Wollen und ein einheitliches Handeln. Eine Verjüngung der Mitarbeiter ist eingetreten, und diese Mitarbeiter packen mit beiden Fäusten zu. Und wenn einmal einem bäuerlichen Kreisführer des WHW im Schwarzwald oben das Studium der Karlsruher Anordnungen und das Bewußtsein seiner ungeheuren Verantwortlichkeit den Schweiß auf die Stirne treibt, dann ist das ein Beweis seines ehrlichen Ringens mit den ihm gestellten gewaltigen Aufgaben. Nur durch letzten Opfereinsatz eines jeden Mitarbeiters, vom studierten bis zum einfachsten Manne, ist das, was bis jetzt schon erreicht werden konnte, möglich gewesen.

WHW macht Konjunktur.

Und es ist wahrhaftig schon viel erreicht worden!

Dem kleinen bescheidenen Büro der Landesgeschäftsstelle, in dem allerdings das Telephon selten zur Ruhe kommt und das Licht abends lange zu brennen pflegt, sieht man nicht an, daß hier Umsätze geplant und disponiert werden, die in die Tausende gehen! Der Landesführer Argus ist, in der Umgangssprache der Wirtschaft gesprochen, fast so etwas wie ein „Generaldirektor", denn er trägt die Verantwortung für die Vergebung von Riesenaufträgen, die der badischen Wirtschaft glänzend zugute kommen. 70 000 Kilo Makkaroni und 60 000 Kilo Malzkaffe haben wir gestern gekauft", heißt es da z. B. Bedeutende Flanellieferungen konnten an badische Werke am Oberrhein vergeben werden. Radolfzell hat einen gewaltigen Posten strapazierfähige Trikotwäsche und Kinderwäsche geliefert, eine Tiefensteiner Wollspinnerei konnte durch den Auftrag des WHW 35 Stammarbeiter des Betriebes 20 Wochen länger beschäftigen und außerdem 60 Neueinstellungen vornehmen! Bis in die hinterste Gemeinde des Hotzenwald-Notgebietes wandern von hier die Lohngelder, die durch das badische WHW finanziert werden. Das ist die indirekte Nothilfe der Arbeitsbeschaffung, die bei der Betrachtung des Winterhilfswerks nicht übersehen werden darf. WHW macht Konjunktur, mindestens örtliche oder regionale Konjunktur, wie das Tiefensteiner Beispiel zeigt. Natürlich kann die badische Landesgeschäftsstelle mit ihren Aufträgen an die Industrie die Weltwirtschaftskrise nicht beheben, aber sie kann in viellen Fällen, wo bei den Werken eine Auftragslücke entstanden war, Ausgleich schaffen, vielleicht sogar durch ihre Bestellungen ein kleines Werk sanieren.

Schuhe für 50 000 Kinder.

50 000 Kinder in Baden wurden bis jetzt mit gutem Schuhwerk versorgt. Denkt man noch an die zur Verteilung gelangenden Arbeitsschuhe, dann ist es klar, daß die Schuhindustrie eine „Kleinigkeit" zu tun bekam. Die badische Schuhindustrie in Fahrnau, Steinen, Endingen, Mönchweiler, Offenburg, Rastatt Hagsfeld, Hockenheim, Bretten, Ladenburg usw. hat die Aufträge dankend vermerkt. Da die Schuhe unter Mithilfe des Ortshandels an die Bedürftigen zur Verteilung gelangen, wofür eine Anerkennungsgebühr gezahlt wird, wird die Verbindung zwischen Kundschaft und Einzelhandel nicht gestört, wie überhaupt das Winterhilfswerk in die Lebensrechte des Kleinhandels nicht eingreifen will. Grundsätzlich allerdings gehen aus verschiedenen Gründen die Bestellungen direkt an die Lieferwerke.

In der Schuhversorgung der Kinder kann Baden, als originelle Maßnahme, auf das „Fünferle-Kleben" in den Schulen hinweisen. Die Schüler klebten Marken und sammelten so in vorbildlicher Kameradschaftshilfe für ihre armen Schulkameraden, die keine rechten Schuhe an den Füßen hatten. War früher die Durchführung dieser Idee noch nicht möglich, so hat der jetzige badische Kultusminister Dr. Wacker sie sofort als wertvoll erkannt und ihre Verwirklichung befürwortet. Ueber 30 000 arme Volksschulkinder bekamen so neue Schuhe an die Füße, wobei die Eltern einen gewissen Teilbetrag der Kosten selbst trugen.

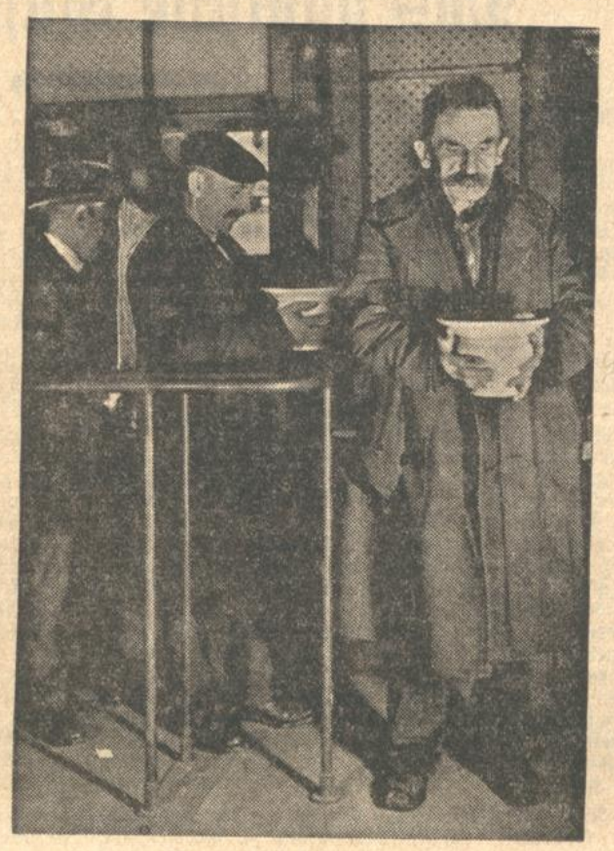
Millionen von Blumen.

Ein anderes Kapitel der Arbeitsbeschaffung sind die Blumen, die an bestimmten vorgeschriebenen Sonntagen verkauft werden. An einem Sonntag werden in Baden 400 000 Blumen verkauft. Zum Verkauf der Riesenzahl von 1 Million Blumen sind also nur 2½ Verkaufssonntage notwendig. Jeder der 40 Kreisstellen (die etwa 1200 Ortsgruppen umfassen) wird ein bestimmtes Quantum an Blumen zugewiesen, die ihre Mitarbeiter an den Mann bringen müssen. Am 3. Februar werden Plauener Spitzenrosetten verkauft werden, weil in Plauen besonders große Not herrscht. Wenn bei der Blumenbelieferung die badische Blumenindustrie in Walldürn, Buchen und Bühl nicht berücksichtigt werden konnte, so liegt das daran, daß bei diesen Firmen größere, unrentable Umstellungen vorgenommen werden müßten, um mit den sächsischen Blumen konkurrieren zu können. Daß aber die Landesführung sich dieses Problem ernstlich durch den Kopf gehen ließ, zeigten uns zwei im Büro des Geschäftsführers verwahrte Musterkästchen mit badischen und sächsischen Blumen, die eingehend verglichen und überprüft wurden. Helfen wir mit den Blumen Mitteldeutschland, so half Mitteldeutschland uns mit einer Spende von 7000 Zentner Mehl oder Oldenburg, gerade jetzt, mit 12 000 Pfund Frischfleisch.

Ein großes Augenmerk gilt der Brennstoffversorgung. 756 443 Kohlengutscheine, d. h. ebensoviel Zentner Kohlen oder Briketts, wurden bis jetzt in Baden verteilt auf etwa 120 000 Familien. Unsere Frage an den Landesgeschäftsführer, ob man auch die badische Holzwirtschaft bei der Brennstoffanlieferung nicht vergessen habe, wurde verneint: 50 000 Zentner Holz sind verteilt worden und im Frühjahr wird der Freiwillige Arbeitsdienst in den Wäldern des Schwarzwalds eingesetzt, um diese zu durchforsten und auch Holz zu schlagen für die Verteilung im nächsten Winter.

Lebensmittel en gros.

Wie gewaltig die Umsätze des WHW sind, läßt auch die Lebensmittelversorgung, der in den nächsten Wochen noch besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, erkennen. Bis



Speisung der Armen.

31. Dezember wurden in Baden ausgegeben: 300 000 Zentner Kartoffel, 14 000 Zentner Mehl, 950 Zentner Zucker, 1200 Zentner Fett und 17 000 Zentner Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst usw. Es ist interessant, daß z. B. der Kartoffeleinkauf einer besonders vorsichtigen Handhabung bedurfte, um bei der diesjährigen geringen Ernte den Markt in Baden nicht zu deroutieren. Um den Preis nicht absinken zu lassen, wurden im Einverständnis mit den landwirtschaftlichen Stellen die Einkäufe in Nordeutschland getätigt.

Wie viele Tränen armer Kinder und sorgender Mütter blieben durch diese Lebensmittelverteilung ungeweint!

Bei dieser Gelegenheit soll der Opfertätigkeit der badischen Bauern, die bei den großen Lebensmittelsammlungen im Herbst zum Ausdruck kam, mit einem Dankeswort gedacht werden. Berücksichtigt man z. B., daß die Kartoffelernte nur ein 40 prozentiges Ergebnis hatte, dann ist die Sammlung von insgesamt 60 000 Ztr. Kartoffel, davon allein 7000 Ztr. aus dem Amt Tauberbischofsheim, sehr beachtlich. — 8000 Ztr. Mehl wurden durch Sammlungen beigebracht.

Der Plan für das neue Jahr sieht die Verteilung von Mehl, Reis, Schweinefett, Makkaroni, Nudeln, Malzkaffee und Weizengrieß vor.

Die Armen geben am meisten.

Bevor den Armen geholfen werden kann, muß erst von den besser gestellten Volksgenossen geopfert werden. Das ist eine einfache Rechnung, zu der man keine Logarithmentafel und keine höhere Mathematik benötigt. In Baden hat sich nun die erstaunliche Tatsache gezeigt, daß der sprichwörtlich arme Hotzenwald mit die besten Sammelergebnisse hat. „Wir haben die eindeutige Feststellung gemacht, daß die Minderbemittelten verhältnismäßig mehr opfern, als die besser gestellten Kreise", sagt der Landesgeschäftsführer. Er erzählt von einem Amtsgehilfen im Wiesental, der neun Kinder zu versorgen hat, davon acht schulpflichtige, und doch monatlich 2.— Mark spendet. Solche rührenden Fälle von Opfersinn gibt es tausendfach. Diese schlichten Helfer haben den Ruf des Führers verstanden, sie wissen, was opfern heißt und gehen in heiliger und ergreifender Bereitschaft ihren Opfergang.

Das Eintopfgericht.

Die Praktiker des Winterhilfswerks halten die in Berlin erfundene Idee des Eintopfgerichts für die beste Idee der ganzen Aktion. Sie ist eine der vielen originellen Einfälle, die die nationalsozialistische Propaganda so schlagkräftig machen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich die Eintopfspende, die bekanntlich am ersten Sonntag eines jeden Monats gesammelt wird, mehr und mehr durchgesetzt, wie folgende Aufstellung für den Gau Baden zeigt. Die badische Eintopfgericht-Sammlung ergab

im Oktober	63 000 Mark
im November	123 000 Mark
im Dezember	199 802 Mark

Es ist eine ansteigende Kurve, die zugleich ein sichtbares Verdienstzeichen für ein Heer von Sammlern und Sammlerinnen aller Stände ist, ein Ruhm für jene Helferkolonnen, die von Tür zu Türe gehen und Mitstreiter sind im Kampfe gegen Hunger und Kälte. Die Sammlungsmethodik wird von Karlsruhe aus allen Stellen im Lande vorgeschrieben. Von der Kommandobrücke in der Karlsruher Kreuzstraße aus wird der einheitliche Kurs des Hilfsschiffes bestimmt . . .

400 000 Badenern wird geholfen.

Rund einer so großen Zahl von Personen in unserem Lande, die sich auf 148 655 Haushaltungen verteilen, nimmt das WHW die schlimmsten Sorgen. Es sind 16 Prozent der badischen Gesamtbevölkerung! Eine so durchgreifende Hilfsaktion wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn nicht durch die Vermeidung jeder Zersplitterung die Volksgemeinschaft mobilisiert worden wäre. Die Mobilisierung ruhender Möglichkeiten — ein charakteristischer Zug der nationalsozialistischen Staatspolitik — hat beim Winterhilfswerk den Effekt ergeben, daß wir z. B. in Baden bis jetzt schon das dreifache Spendeergebnis von dem des Vorjahres buchen können.

Baden ist als Grenzland von der Lähmung der Wirtschaftskrise so stark befallen worden, daß die Verpflichtung sich selbst zu helfen, besonders groß ist. In den Städten Mannheim und Pforzheim, ausgesprochene Industriearbeiterstädte, gilt es vor allem, schwere Not zu lindern. Dann sind kleinere Mittelstädte, die Industrie verloren haben, wie Lahr, Offenburg, Rastatt, Lörrach, Bruchsal und auch Heidelberg noch besondere Sorgenkinder. Es sind weiter zu berücksichtigen die schweren Notstandsgebiete um Furtwangen und St. Georgen i. Schw., wo die Uhrenindustrie darniederliegt, im Wiesental und Hotzenwald, um nur die wichtigsten zu nennen.

Besondere Hilfsaktionen für das obere Wiesental und für die Bewohner des Kniebis werden in der Weise durchgeführt, daß gegen Arbeitsleistung — das Nähen von Hemden — Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden. Eine Hilfsaktion, in der Art wie sie beim Hotzenwald schon stattfand, ist für die Pregtalgemeinden in Vorbereitung.

Um diesen Bezirken helfen zu können, müssen „Ausgleichsgebiete", wo die Verhältnisse besser liegen, hilfstätig eingreifen. Solche Ueberschuß-Bezirke sind vom Standpunkt des WHW aus insbesondere das Frankenland, dann der Bodenseekreis und auch das Hanauerland.

So hilft eine Landschaft der andern; der Bauer hilft dem Industriearbeiter in der Stadt und der Städter hilft dem Städter oder auch dem kleinen Bauer, wo es nottut. Alles steht zusammen wie ein Mann.

Aufwärts aus eigener Kraft.

Wenn man sich, um noch einige weitere Beispiele aus der Fülle des Geleisteten zu nennen, vorstellt, daß bis jetzt fast 70 000 Kleidungsstücke in Baden zur Verteilung kamen, daß 120 000 Meter Hemdenflanell und Bettuch in den im Lande organisierten Nähstuben verarbeitet wurden, daß durch die tatkräftige Werbung der NSBO bis jetzt allein 250 000 RM zusammengebracht wurden, dann erkennt man, daß das badische Volk die ihm aus der Tatsache, daß Baden ein Notstands-Gau ist, erwachsene Verpflichtung erkannt hat. Noch gilt es aber, die Front weiter zu halten und weiter zu kämpfen. Die Straßen-Brieflotterie der Reichsführung bedarf noch einer besonderen Berücksichtigung aller Volksgenossen. Jeder sollte mindestens ein Los spenden.

Die Devise: „Aufwärts aus eigener Kraft!" muß Leitstern bleiben für die weiteren Monate. Die Südwestdeutsche Grenzmark rechnet es sich zur Ehre an, sich selbst über die schwere Zeit hinwegzuhelfen.

os.

Der Hohenstoffeln gefallen.

z. Singen-Hohentwiel, 16. Januar.

Nachdem bereits am letzten Donnerstag die Sprengungsarbeiten am Hohenstoffeln begonnen worden waren, verkündeten am Dienstag nachmittag nach 2 Uhr ein halbes Dutzend Sprengschüsse, daß man einen der schönsten Berge Deutschlands für immer verschandelt hat. Weithin hallten die entzündeten Sprengladungen und weckten im weiten Kranze der Hegauberge ein trauriges Echo. Die Schüsse waren in Engen und Singen und auch in weiter entfernt liegenden Hegauorten im Zimmer bei geschlossenen Fenstern wahrzunehmen.

Der Hegau ist um ein weiteres wertvolles Naturdenkmal ärmer

Der Reichsstatthalter besucht die Großindustrie am Oberrhein.

— **Rheinfelden,** 17. Jan Reichsstatthalter Robert Wagner wird am 7. Februar der Industriestadt Rheinfelden einen Besuch abstatten. Derselbe gilt einmal der Besichtigung der Großindustrie am Oberrhein, zum anderen auch der jungen aufblühenden Stadt selbst. Am Abend wird der Reichsstatthalter in der für Parteizwecke groß umgebauten Sängerhalle sprechen über „Deutschlands Gleichberechtigung und Kampf um Arbeit und Brot".

Statthalterbesuch auch in Lörrach.

Reichsstatthalter Robert Wagner wird im Anschluß an seinen Besuch in Rheinfelden am 7. Februar in Lörrach am 8. Februar einer großen Kundgebung „Für Arbeit und Brot" beiwohnen. Wie bei der Grenzlandkundgebung vom letzten Herbst, so ist auch diesmal ein Aufmarsch der gesamten Formationen, der Arbeiterschaft und der übrigen Einwohner geplant.

---

d. **Meßkirch,** 14. Jan. **(Versetzung.)** Vikar Heinzler, der nur kurze Zeit hier weilte, ist in gleicher Eigenschaft der Kaplanei Bingen, Hohenzollern, zugeteilt worden.

Schwerer Unglücksfall im Kembser Kraftwerk.

Zwei Arbeiter schwer verbrannt.

Istein, 17. Jan. Im Kembser Kraftwerk ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Arbeiter waren mit Reparaturarbeiten beschäftigt als plötzlich Kurzschluß erfolgte und eine hohe Stichflamme emporschlug. Beide Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus verbracht werden.

*

Todtnau, 17. Jan. **(Tödlicher Unfall.)** Der 82jährige Johann Dona stürzte in der Nähe des Bahnhofes die mehrere Meter tiefe Böschung hinunter und blieb bewußtlos liegen. Die Untersuchung des Arztes ergab, daß sich durch den harten Aufschlag ein Blutgefäß im Kopf ergossen hat. wodurch eine rechtseitige Lähmung eingetreten ist. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb der Verunglückte in der letzten Nacht. Dona war über 50 Jahre in der hiesigen Spinnerei und Weberei.

— **Oberlauchringen** (Amt Waldshut), 17. Jan. **(An der Schneidmaschine verletzt.)** Der Knecht Alfred Steyle brachte seine rechte Hand in die elektrische Rübenschneidmaschine. Zwei Finger wurden ihm vollständig abgerissen, die übrigen schwer verletzt.

Bruchsal, 17. Jan. **(In den Ruhestand versetzt.)** Bürgermeister Wilhelm Mehner, der seit 15 Jahren seinen Posten als Leiter des Fürsorgeamtes und besonders der städtischen Werke versah, ist auf Ansuchen auf Grund eines ärztlichen Gutachtens ab 1. Februar in den Ruhestand versetzt worden. Mehner steht im Alter von 55 Jahren.

:: **Gondelsheim,** Amt Bretten, 16. Jan. **(Hohes Alter.)** Dieser Tage kann Jakob Hek, genannt der Bindewald von Gondelsheim, seinen 82. Geburtstag feiern. Hek ist der älteste Kämpfer für den Nationalsozialismus in unserer Gemeinde.

d. **Meßkirch,** 16. Jan. **(Hohes Alter.)** Privatier Fridolin Eberle konnte in diesen Tagen im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag feiern. Eberle stand viele Jahre bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1918 in Diensten des Vorschußvereins **Meßkirch, der jetzigen Meßkircher Volksbank.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Tarifänderungen bei der Straßen- und Lokalbahn

Schneeschuhe werden unentgeltlich befördert.

Der auf Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr einberufenen Bürgerausschußversammlung wird u. a. auch der Vorschlag des Stadtrats zur Genehmigung vorgelegt, der wichtige Aenderungen der Beförderungsbedingungen und des Tarifs der städtischen Straßenbahn sowie des Tarifs der Karlsruher Lokalbahn vorsieht.

Der Tarif der städtischen Straßenbahn

wird wie folgt ergänzt:

Angehörige der Reichswehr und der Reichsmarine — vom Oberfeldwebel abwärts — Schüler der Polizeischule, Angehörige der SA, der SS, des Stahlhelms, des Freiwilligen Luftschutzes, des Arbeitsdienstes, der Amtswalterschaft, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Freiwilligen Sanitätskolonne, sowie der Jugendverbände (letztere jedoch nur in geschlossenen Gruppen) erhalten, wenn sie sich im Dienst befinden und vorschriftsmäßige Uniform tragen, Fahrpreisvergünstigungen in der Weise, daß sie ohne Rücksicht auf die Streckenlänge 10 Pfennig für jede Fahrt mit höchstens zweimaliger Umsteigeberechtigung entrichten. Für Angehörige von Abteilungen, die Diensthunde führen, gilt die Fahrpreisvergünstigung auch für den auf Dienstfahrt mitgeführten Hund.

Im Tarif für die Karlsruher Lokalbahn

tritt folgende Aenderung ein:

Schüler der Polizeischule, Angehörige der SA, der SS, des Stahlhelms, des Arbeitsdienstes, der Amtswalterschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Freiwilligen Sanitätskolonne in Uniform, ferner Angehörige der Jugendverbände in Einheitskleidung und geschlossenen Gruppen erhalten eine Fahrpreisermäßigung in der Weise, daß sie die für Kinder gültigen Fahrpreise entrichten. Für Angehörige von Abteilungen, die Diensthunde führen, gilt die Fahrpreisermäßigung auch für den auf Dienstfahrt mitgeführten Hund.

Es sind demnach von oben genannten Personengruppen nur zu bezahlen:

Von Durmersheim nach Mörsch 10 Pfg., nach Forchheim 15 Pfg., nach Grünwinkel 20 Pfg., nach Kühler Krug 25 Pfg. nach dem Straßenbahnnetz 30 Pfg.

Von Mörsch nach Forchheim 10 Pfg., nach Grünwinkel 15 Pfennig, nach Kühler Krug 20 Pfg., nach dem Straßenbahnnetz 20 Pfg.

Von Forchheim nach Grünwinkel 10 Pfg., nach Kühler Krug 15 Pfg., nach dem Straßenbahnnetz 20 Pfg.

In der Begründung dieser Vorschläge wird ausgeführt:

Von Angehörigen der uniformierten Verbände ist schon vielfach eine Preisvergünstigung bei Benützung der städtischen Bahnen gewünscht worden, namentlich bei Uebungsmärschen und dergleichen. Der Stadtrat glaubte in Uebereinstimmung mit dem städtischen Bahnamt, sich diesen Wünschen nicht verschließen zu sollen. Er ließ sich dabei von zwei Gesichtspunkten leiten: Einmal stellen sich die Angehörigen der Verbände, die selbst oft erwerbslos und ohne Verdienst sind, uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit. Zum andern war zu erwarten, daß bei Zubilligung eines ermäßigten Fahrpreises der Bahn neue Fahrgäste gewonnen würden, die zum gewöhnlichen Preis nicht fahren können. In der Zeit vor dem Krieg war es allgemein üblich, daß Soldaten, die nicht dem Offiziersstande angehörten, bei Benützung öffentlicher Verkehrsmittel und sonstiger Einrichtungen nur einen verbilligten Preis bezahlten. In ähnlicher Weise konnte auch hier eine Vergünstigung in Frage kommen. Mit Zustimmung des Stadtverordnetenvorstandes wurde — zunächst für die Straßenbahn und versuchsweise — ab 19. August v. J. für die im Antrag genannten Personen ein verbilligter Fahrpreis von 10 Pfg. ohne Rücksicht auf die Streckenlänge und mit zweimaliger Umsteigeberechtigung eingeführt. Es zeigte sich bald, daß von der Einrichtung recht häufig Gebrauch gemacht wurde, — abgesehen von Fahrten zu besonderen Veranstaltungen am Tage — insbesondere in den Abendstunden, nach Beendigung von Versammlungen, Uebungen und dergleichen. Die erhoffte günstige Wirkung auf die Einnahmen der Straßenbahn blieb nicht aus; der Verkauf von 10-Pfg.-Fahrscheinen hat beispielsweise im Monat Oktober 1933 gegenüber dem Monat Juli 1933 (beide mit 31 Tagen) um 61.8 Prozent zugenommen, ohne daß dem Abwanderungen bei anderen Fahrtausweisen gegenübergestanden wären oder irgend ein anderer Grund für eine außergewöhnliche Zunahme der 10-Pfg.-Fahrten vorgelegen hätte. Nach dieser Bewährung des Versuches soll er zur endgültigen Einrichtung werden. Es wird die Zustimmung des Bürgerausschusses zu der erprobten Maßnahme erbeten.

Schneeschuhe werden unentgeltlich befördert.

Dazu wird in der Begründung der Vorlage bemerkt:

Für die Beförderung von Schneeschuhen war nach den bisherigen Vorschriften auf der städt. Straßenbahn die Gepäckgebühr von 10 Pfennig zu zahlen. Der Schneeschuhlauf, der sich allmählich immer mehr zum wirklichen Volkssport entwickelt hat, ist besonders in unserer engeren Heimat nicht allein in gesundheitlicher Beziehung, sondern darüber hinaus für die Pflege und Vertiefung des Natur- und Heimatgedankens von Bedeutung. Es erschien aus dieser Erwägung heraus dem Stadtrat vertretbar, auf die besondere Gebühr für die Beförderung von Schneeschuhen auf der Straßenbahn künftig zu verzichten; damit ist einem Wunsch der beteiligten Sportkreise Rechnung getragen worden. Wenn man auch der Meinung sein kann, daß die geringe Sondergebühr von 10 Pfennig gegenüber den immerhin nicht unerheblichen sonstigen Fahrtkosten, die hier mit der Ausübung des Schneeschuhsports regelmäßig verbunden zu sein pflegen, kaum ins Gewicht fällt, so hat sich bisher doch vielleicht mancher Schneeschuhläufer durch sie von der Benützung der Straßenbahn überhaupt abhalten lassen. Um die Maßnahme noch für diesen Winter wirksam werden zu lassen, hat sie der Stadtrat — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses — sofort in Kraft treten lassen, der Stadtverordnetenvorstand hat davon Nachricht erhalten.

Beflaggung am Reichsgründungstage.

Dem Vorgehen der Reichs- und Landesregierung folgend, wonach heute am Gedenktage der Gründung des Deutschen Reiches die staatlichen Gebäude beflaggt werden, hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß aus diesem Anlaß auch die städtischen Verwaltungs-, Wohn- und Schulgebäude (einschließlich der der Vororte) in den beiden Reichsfarben zu beflaggen sind. Die Einwohnerschaft der Landeshauptstadt Karlsruhe wird hiermit aufgefordert, heute auch ihre Häuser und Wohnungen in gleicher Weise zu beflaggen, um dadurch der besonderen Bedeutung des Tages und der Verbundenheit von Volk und Regierung sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

*

„Bismarck kämpft um die Einheit". Der Deutschlandsender bringt am Reichsgründungstag zur Uraufführung eine Hörfolge „Bismarck kämpft um die Einheit", die den weiten und mühevollen Weg Bismarcks bis zur Einigung der deutschen Fürsten und zur Reichsgründung in Versailles schildert. Es handelt sich nicht um eine dramatische Zusammenfassung der vielfachen wechselvollen Kämpfe vor 1871, die um die deutsche Einheit geführt wurden, sondern um einen fesselnden Aufriß der aus Tatsachenberichten, Zeitungsmeldungen, Tagebüchern und Briefen zusammengestellt ist.

Das badische Gaststättengewerbe tagt.

Eine Kundgebung der badischen Gastwirte.

Am Mittwoch nachmittag hatte der Gau XII, Baden, des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes seine Mitglieder zu einer Gaukundgebung in den Saal des „Kühlen Krug" geladen. Der Saal, der mit den Farben des neuen Deutschland ausgeschmückt war, füllte sich unter den Klängen der Standartenkapelle 109, die auf dem Podium konzertierte, bald bis auf den letzten Platz. Das konnte Gauverwalter A. Knodel in seiner Begrüßungsansprache mit besonderer Freude zum Ausdruck bringen. Insbesondere begrüßte er die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden, die Vertreter der NSDAP, insbesondere Kreisleiter Worch, die Vertreter der Arbeitsfront, der NS-Hago, der Industrie und Handelskammer, der Handwerkskammer, des badischen Verkehrsverbandes, der handwerklichen Innungen und den Treuhänder der Arbeit Dr. Kimmich.

Nachdem Gauverwalter Knodel kurz auf die Bedeutung der Tagung hingewiesen hatte, erteilte er dem Treuhänder der Arbeit Dr. Kimmich das Wort, der in kurzen Ausführungen über das neue Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit sprach. Das Gesetz schließe Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer gemeinsamen Arbeitsfront zusammen. Es diene nicht nur der Volksgemeinschaft, sondern fordere auch von jedem ein gesteigertes Verantwortungsbewußtsein seinem Betriebe gegenüber. Der Grundsatz des Nationalsozialismus, alles einzusetzen für das Gemeinwohl, habe in diesem Gesetz seinen Niederschlag gefunden. Es liege nun an jedem Einzelnen in der Arbeitsfront, sich des Vertrauens, das man ihm geschenkt, würdig zu zeigen. Dr. Kimmich führte dann im wesentlichen das aus, was von dem Gesetz von der Badischen Presse im wesentlichen schon mitgeteilt wurde. Er schloß mit der Bitte, die Arbeitgeber möchten heute schon, obwohl das Gesetz erst am 1. Mai in Kraft trete, den Geist der Betriebsverbundenheit und der Zusammengehörigkeit mit den Arbeitnehmern pflegen.

Anstelle des erkrankten Präsidenten des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes H. Goerke-Berlin sprach sein engster Mitarbeiter, der Abteilungsleiter der Zentralverwaltung Geisthardt-Berlin über

die Tagesfragen des Gaststättengewerbes.

Er sprach eingangs über die Organisation des Reichseinheitsverbandes, der für alle Wünschen und Forderungen des Gaststättengewerbes eintreten werde. Bei der Neugestaltung des Gaststättengesetzes sei es wohl möglich, daß der Reichseinheitsverband den Charakter eines rechtlich öffentlichen Verbandes erhielt. Bei einer Mitgliederzahl von 700 000 sei der Rev immerhin ein gewisser Wirtschafts- und Kulturfaktor. Dem werde auch die Regierung Rechnung tragen. Gerade in Baden sei das Gaststättengewerbe, als Träger des Fremdenverkehrs, ein Machtfaktor, den die Regierung berücksichtigen müsse. Der Fremdenverkehr müsse so organisiert werden, daß in jedem Falle ein Gewinn für die Regierung herauskomme. Was in Baden schon Tatsache geworden ist, werde nun auch in ganz Deutschland eintreten, die Konzessionspflicht der Fremdenheime. Was die Frage der Konzessionssperre betrifft, so verfolge der Verband nach wie vor das Ziel, etwa 30 Prozent der Konzessionsbetriebe verschwinden zu lassen. Hier werde es sich darum handeln, ungesunde und faule Betriebe nach und nach auszuscheiden. Damit werden die gesunden Betriebe ihre Lebensfähigkeit erhalten.

Selbstverständlich sei, daß in Zukunft Arbeitgeber und Arbeitnehmer Hand in Hand miteinander arbeiten und es auch dem Arbeitnehmer wieder möglich gemacht wird, sich selbständig zu machen. Das Verhältnis zu den Brauereien habe sich ebenfalls in der letzten Zeit grundlegend geändert. Denn jetzt ständen sich beiderseits Nationalsozialisten gegenüber und die Zuversicht sei gegeben, daß in gemeinsamen Verhandlungen die noch schwebenden Differenzen bereinigt werden.

Nach längeren Ausführungen über die Tonsetzerfrage, die sich mit internen Pflichten und Bestimmungen, Tantiemen betreffend etc. beschäftigten, kam der Redner auf die Gemeindegetränkesteuer zu sprechen, deren Aufhebung er in nächster Zeit in Aussicht stellte (Lebhafter Beifall).

Was das neue Arbeitsgesetz betreffe, sei der Reichseinheitsverband mit den Arbeitnehmern darüber im Klaren, daß nur der später eine Konzession erhält, der eine geregelte Ausbildung durchgemacht hat. Ein Prüfungs- und Bildungsausschuß wird die Ausbildung der Lehrlinge gewährleisten. Fachschulen werden diese Ausbildung erweitern. Auch den Gastwirtsfrauen wird durch Kochlehrgänge etc. Gelegenheit gegeben, sich fachlich weiter auszubilden. Mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Gaststättengewerbe und das deutsche Vaterland schloß Abteilungsleiter Geisthardt seine Ausführungen, dem sich die erste Strophe des Deutschlandliedes anschloß.

Als Vertreter der NSDAP. und der Stadt sprach Kreisleiter Stadtrat Worch. Die Sorgen der Gastwirte seien auch die Sorgen der Stadtverwaltung. Als Vertreter der NSDAP. aber fordere er das Vertrauen für den Führer. Heute könne man noch keine Versprechungen geben. Im Vordergrund stehen nicht die Interessen eines Berufsstandes, sondern das Volk als Gesamtheit. In vier Jahren gebe es keine Gebäudesondersteuer und keine Getränkesteuer mehr. Lebhafter Beifall dankte den kernigen Worten des Redners.

In einer kurzen Ansprache wies Kreisleiter Bahm als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Südwest, darauf hin, daß die NSBO. jederzeit mit dem Reichseinheitsverband zusammenarbeiten werde. Im Interesse des Arbeitsfriedens möchte er vorschlagen, die dreitägige Kündigungsfrist im Gaststättengewerbe in eine 14tägige umzuwandeln.

In seiner Schlußansprache betonte der Gauverwalter A. Knodel das Verantwortungsbewußtsein der badischen Gastwirte dem Staate gegenüber. In einer Denkschrift habe der Reichseinheitsverband die Fragen des deutschen Gaststättengewerbes ausgearbeitet. Aber wenn alle Wünsche in Erfüllung gehen sollen, dann stehe als erste Aufgabe im Vordergrund die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Eine Besserung der Betriebe könne nur durch die Hebung des Konsums eintreten. Deshalb sei es Pflicht eines jeden Einzelnen, beizutragen, daß die Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Ein weiteres Erfordernis sei die Verbilligung des Biers, die Schaffung eines Einheitsbieres. Mit einem Treuegelöbnis für Führer und Vaterland schloß Gauverwalter A. Knodel die Kundgebung, die im Horst-Wessel-Lied ausklang.

Tagung des Karlsruher Schwurgerichts.

Das Karlsruher Schwurgericht tritt nächsten Mittwoch, den 24. Januar, zu seiner ersten diesjährigen Tagungsperiode zusammen. Im Verlaufe der auf drei Tage berechneten Schwurgerichtstagung werden voraussichtlich zwei Fälle wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, sowie drei Meineidsfälle zur Verhandlung gelangen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 15. Jan.: Lina Ranpp, ledig, 65 Jahre alt, Privatiere. Beerdigung: 18. Jan., 10 Uhr (Feuerbestattung). Johannes Fischer, Ehem., 62 Jahre alt, Stallmeister. Beerdigung: 18. Jan., 15 Uhr. — 16. Magdalene Keßler, geb. Eberle, 80 Jahre alt, Ehefrau von Anton Keßler, Schlosser. Beerdigung: 18. Jan., 12 Uhr (Feuerbestattung). Friedolina Beck, geb. Schmitt, 69 Jahre alt, ohne Beruf. Beerdigung: 18. Jan., 15.30 Uhr. Johannes Ries, Ehem., 61 Jahre alt, Masch.-Arbeiter. Beerdigung 19. Jan., 13.30 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Montag abend ist unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Kirsch

Finanzrat, Major d. L. a. D.
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse
Ritter hoher Kriegs- und anderer Orden

kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1934.

In tiefer Trauer:

Carola Höchstetter, geb. Kirsch
Amtmanns-Witwe, und Kinder.

Apothekenbesitzer Ernst Herzog u. Frau Hedwig, geb Kirsch, und Kinder.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 18. ds. Mts., um 11 Uhr in der Friedhofkapelle statt. Anschließend Ueberführung in das Krematorium.

Schlafzimmer echt Eiche m. Nußb. Schrank 180 br., Frisierkommode, nur 380.—
Küchen von 100.— an. Möbelhandlung J. Kühn, Ritterstraße Nr. 11, bei d. Kriegsstraße.

Radio Saba, Volksempf., zu verkauf. Hirsch, Kaiserallee 151. *

Damen-Brill.-Ring, Marqu.-Form, mit größ. u. kl. Br., i. Auftr. zu verkauf. Waldhornstr. 5, II.

Einige Oelgemälde (Landschaft) billig zu verk. Leopoldstr. Nr. 1a, Haldimann

B. M. W.-Motorrad 750 ccm, steuerfrei, Tankschaltg., zirka 13 000 Klm. gefahr., umständehalber billigst zu verkaufen. Ang. u. HE.6333 a. Bd. Pr.-Fil. Hauptp.

Gefunden
Lachtaube zugeflog. Geg. Einrückungsgeb. abzuh. Eisenlohrstraße 36.

Massage Hirschstr. 1, part. links an der Hauptpost

Einen neuen 4 Röhren Gleichstrom Radioapparat Marke Seibt, mit oder ohne Lautsprecher, umständehalber gegen 4 Röhren Wechselstrom Radio-Apparat zu tauschen gesucht. Angebote unter D25271a an die Badische Presse.

Der Herr, der den Kanarienvogel a. d. Schloßplatz gefang. hat, wird herzl. um Rückgabe gebet., da Andk. Zirkel 32, III

Zu verkaufen
1 Tisch, 4 Leder-Stühle, 1 Lehnstuhl 1 Trumeauspiegel, für Schneiderin geeignet, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. u. R 1741 in der Bad. Presse.

Gut erh. Diwan zu verkaufen. Kaiserstr. 245, I.

Büfett, Schränke, Möbel aller Art verk. bill. Hischmann, Zähringerstraße 29.

Zu verkaufen: Schlafzimmer m. 3türig. Spiegelschrank, Matratzen 200 M, Büfett, Ausziehtisch, 6 Stühle 200 M, Herrenzimmer, dunkel, eiche, 180 M, schöne Küche 70 M, Flurgarderobe 12 M, groß. Schrank 18 M, Chaiselongue neu, 25 M. Fröhlich, Uhlandstraße 12, An- u. Verkauf. *

Wickelkommode f. gut erh., preisw. zu verkaufen. * Sofienstr. 178, IV.

Diesel Licht- und Kraftanlage kompl. m. Akkumulatoren, 36 V., noch i. Betrieb zu sehen, sof. bill. zu verkauf. Scharmann, Robert Wagner-Allee 105. *

Gebr. Emailherd u. 1 kl. schwarzer, sowie neuer, billig zu verk. Blumenstraße 11, part. *

Käse
Bayr. Butterkäse vollf. 1/4 Pfd. 0.25
Deutscher Münsterkäse vollfett Pfund 0.75
Sahne-Briekäse vollf. 1/4 \# 0.30
Edamer halbfett Pfund 0.70
Limburger halbfett Pfund 0.40
Romadour halbfett, in Stück. ca. 180 gr. Pfund 0.60
Deutscher Tilsiter vollfett mit Rinde 1/2 Pfund 0.45
Camembert bayr. Rahmkäse 50% Fett Schachtel 6/5 0.75
Frische Landbutter in Ballen Pfund 1.20
Schweineschmalz Pfund 0.85

Kolonialwaren

	3 Pfd.	1 Pfd.
Speise-Haferflock.	0.60	0.22
Futterhaferflocken	0.54	0.19
Bohnen weiß	0.35	0.13
Graupen grob	0.60	0.22
Erbsen grün, m. Schale	0.65	0.23
Erbsen gelb, m. Schale	0.75	0.26
Grieß weiß	0.60	0.22
Grieß grob	0.70	0.24
Speisebruchreis	0.30	0.11
Ital. Vollreis glasiert	0.50	0.18
Milch-Reis	0.60	0.22
Linsen	0.50	0.18

Frische Seefische
Donnerstag eintreffend
Kabliau im Ganzen Pfd. 0.26
Kabliau-Filet Pfund 0.42
Rotbarsch - Rotbarschfilet - Schellfisch - Bratschellfisch - Merlans.

Verbilligte Haushalt-Margarine.
Bezugsschein-Berechtigte bitten wir, Stammabschnitt mit Bestellschein in unserer Lebensmittelabteilung vorzulegen.

Herrliche Orangen
Frische, saftige, hocharomat. Früchte aus Spaniens bester Lage Alcira (Prov. Valencia)
3 Pfund 48 \# Pfund 17 \#

Wurstwaren
Kasseler Rippenspeer \# 0.88
Kasseler Kammstücke mager, 1/4 Pfund 0.35
Gek. Safthinterschinken 1/4 Pfund 0.30
Salami Pfund 1.25 1.15
Lachsschinken 1/4 Pfund 0.50
Hamb. Preßkopf 1/4 Pfund 0.25

Gemüse-Konserven
Ausstellung in der Passage Kaiserstraße
1/1 Normal-Dose
Junge Schnittbohnen 0.45
Junge Schnittbohnen I 0.55
Junge Brechbohnen 0.48
Feine jg. Brechbohnen 0.58
Prinzeßbohnen, mittelfein 0.75
Karotten □ 0.35
Gemüse-Erbsen 0.50
Junge Erbsen 0.58
Erbsen mit Karotten 0.60
Leipziger Allerlei 0.60
Spargel-Abschnitte 0.95
Apfelmus 0.50
Mirabellen 0.75
Pflaumen ganze Frucht 0.45
Pflaumen halbe Frucht 0.55
Erdbeeren 0.90

Verkauf soweit Vorrat

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Der deutsch-französische Kontingentstreit.

Falsche Darstellung an der Seine. — Reine Defensivmassnahme Deutschlands.

Die Reichsregierung hat sich vor wenigen Tagen angesichts der intransigenten Haltung, die die französische Regierung in der Frage des Warenaustauschs beider Länder eingenommen hatte, entschlossen, aus **rein defensiven Momenten heraus** die französische Einfuhr nach Deutschland um 160 Millionen Franken zu verringern. In Pariser politischen Kreisen wurde, wie nicht anders zu erwarten war, diese Maßnahme vollkommen **falsch ausgelegt**. Das französische Handelsministerium hat nun seinerseits zu dem gesamten Fragenkomplex in einer langen Verlautbarung Stellung genommen, in der die Haltung der französischen Delegation selbstverständlich als durchaus korrekt und loyal dargestellt und alle Schuld an dem augenblicklichen gespannten Wirtschaftszustand Deutschland angeschoben wird.

Angesichts dieser rabulistischen Verdrehungskünste ist es notwendig, leidenschaftslos die dem Streit zugrundeliegenden Tatsachen noch einmal zusammenzufassen. Frankreichs Handelsbilanz ist Deutschland gegenüber, was von unserer Seite aus nicht bestritten worden ist, seit Jahren passiv. Aber die Schuld tragen nicht wir, sondern diese Passivität ist letzten Endes nur eine — allerdings recht unerwünschte — **Erbschaft aus dem Versailler Vertrag**, durch den Frankreich ja der Hauptgläubiger Deutschlands und Europas überhaupt geworden ist. Obwohl andere Länder handelspolitisch sich in keiner anderen Lage als Deutschland befinden, hat Frankreich doch ihnen gegenüber ein **viel größeres Entgegenkommen** gezeigt. Von französischer Seite war zuerst nur der vollkommen unmögliche Vorschlag gemacht worden, die Einfuhrkontingentierung, durch die Frankreich sich vor einer Ueberschwemmung der deutschen Waren schon an sich geschützt hatte, in der Weise zu regeln, daß nur noch 25 Prozent der früheren Einfuhr im Wege der Meistbegünstigung zugestanden werden sollten, während für die restlichen 75 Prozent durch Verhandlungen eine Neuregelung getroffen werden sollte.

Damit konnte sich Deutschland selbstverständlich ebenso wenig einverstanden erklären, wie mit dem Vorschlag, den Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Einfuhr durch Steigerung des französischen Imports nach Deutschland auszugleichen. Es wurde nun versucht, in langwierigen Verhandlungen einen anderen Modus vivendi zu schaffen, wobei man auf unserer Seite bewußt eine weitere **Verschärfung der Lage zu vermeiden** suchte, schon um nicht Frankreich eine neue Handhabe für weitere handelspolitische Maßnahmen gegen Deutschland zu schaffen. Zum Jahresbeginn hatte dann die französische Regierung vollkommen einseitig die Kontingentfrage dahingehend „geregelt", daß die deutsche Einfuhr einfach um rund 600 Millionen Franken gekürzt wurde. Inoffiziell teilte man mit, daß die französischen Amtsstellen Anweisung erhalten würden, die deutschen Kontingente über die schematische Anwendung der französischen Vorschriften hinaus von sich aus so zu erhöhen, daß im Endergebnis die deutsche Einfuhr sich „nur" um 200 Millionen Franken, allerdings ohne jede Gegenleistung verringerte. Dazu wäre noch ein Abstrich von 22 Millionen Franken an der deutschen Kohlenausfuhr gekommen.

Obgleich also von Frankreich ohne Rücksicht darauf, daß diese Handhabung des Kontingentsystems für Deutschland untragbar ist, vollendete Tatsachen geschaffen wurden, hat man nicht etwa bei uns Gleiches mit Gleichem vergolten und durch Federstrich den französischen Import nach Deutschland um die gleiche Summe gedrosselt, sondern man hat die Einfuhr aus Frankreich nur um 160 Millionen Franken eingeschränkt, die in der Hauptsache Blumen, Wein, Baumwollgewebe und Kolonialhölzer betreffen.

Bei dieser klaren Sachlage ist es ein starkes Stück, wenn in der Verlautbarung des französischen Handelsministeriums auf den „Geist" hingewiesen wird, in dem die Verhandlungen geführt worden seien. Die bona fides war bestimmt nicht auf französischer Seite festzustellen, und die moralische Entrüstung, die in der Presse soweit ging, daß man mit der Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages drohte, geht vollkommen fehl und kann uns auch kalt lassen. **Wer mit den wirtschaftlichen Dingen vertraut ist und die Frage nicht lediglich unter politischem Gesichtswinkel sieht, weiß, in welche ungeheuer schwierigen Lage sich Deutschland befindet.** Es ist stets das alte Lied: **Man** sperrt sich gegen die Einfuhr unserer Waren, mit deren Erlös **wir** einzig und allein unseren Verpflichtungen nachkommen können, und pocht andererseits auf strenge Erfüllung der Verträge. Deutschland führt, wovon sich das Ausland täglich überzeugen kann, einen heroischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Es kann daher nicht den in erbitterter Arbeitsschlacht gewonnenen Boden einfach wieder preisgegeben, indem es den eigenen Export lahmlegt und Tausende von Arbeitern auf die Straße setzt. Auch unsere schmale Devisenbasis verbietet uns eine so großzügige Haltung gegenüber einem Land mit der stärksten Golddeckung der Welt. Ebenso undenkbar ist es, sich auf inoffizielle Versprechungen zu verlassen, die jeden Augenblick widerrufen werden können. Wohl oder übel wird man also endlich in Paris von Gedankengängen sich frei machen müssen, die nur das Kernproblem umgehen.

Großer Erfolg der italienischen Prämienanleihe.

In drei Tagen mehr als das Doppelte überzeichnet. — Eine Vertrauenskundgebung des italienischen Sparers.

Lirastabilität und Sparpolitik. Von unserem römischen Berichterstatter.

Kr. **Rom**, 14. Januar.

Die italienische Finanzpolitik kann einen **neuen großen Erfolg** buchen. Die am 10. Januar zur Zeichnung aufgelegte Prämienanleihe im Betrage von 4 Milliarden Lire wurde, trotzdem sie nur mit einer Verzinsung von 4 Proz. gegen 5 Proz. der früheren Prämienanleihen ausgestattet ist, **innerhalb von drei Tagen um mehr als das Doppelte überzeichnet.** Nach einer Meldung des Gouverneurs der Banca d'Italia an den italienischen Regierungschef übertrafen die Zeichnungen am 12. Januar bereits den Betrag von 8 Milliarden Lire. Mussolini ordnete daraufhin an, daß die Zeichnung am 13. abends als geschlossen zu betrachten sei; ursprünglich war eine zehntägige Zeichnungsfrist vorgesehen.

Welchem **Zweck** dient diese Anleihe und wie erklärt sich dieses glänzende Ergebnis? Auf die erste Frage läßt sich wie folgt antworten: Im Laufe dieses Jahres hätte der italienische Staat für ca. 3 Milliarden Lire Schatzscheine mit neunjähriger Lauffrist zurückzahlen müssen und zwar einen Teil davon am 15. Mai, den Rest am 15. November 1934. Da im Staatshaushalt ohnedies ein Loch besteht, das letzte Finanzjahr mit einem Defizit von 8,9 Milliarden Lire schloß und seit Beginn des laufenden Finanzjahres, d. h. in den ersten vier Monaten die Ausgaben die Einnahmen bereits um weitere 1,5 Milliarden Lire übertrafen, das Schatzamt also keineswegs in der Lage gewesen wäre, die in diesem Jahre fälligen Schatzscheine einzulösen, hat man die neue Emission und zwar in Höhe von 4 Milliarden Lire ausgeschrieben. Man will damit nicht nur die zur Einlösung der alten Bons erforderlichen 3 Milliarden aufbringen, sondern noch eine weitere Milliarde für alle Fälle und, wie es heißt, zur Erweiterung der staatlichen Notstandsarbeiten disponibel haben.

Der Zeichnungspreis der neuen Schatzscheine (Buoni del Tesoro) betrug 99 Lire für 100 Lire nominal. Ebenso wie die früher emittierten Schatzscheine mit neunjähriger Lauffrist, wird die neue Serie mit Prämien ausgestattet und zwar gelangen alljährlich 5 Millionen Lire zur Verlosung, 2 Prämien zu je 1 Million L., 2 zu je 500 000 L. und 20 zu je 100 000 L. Diese Form der Prämienanleihe hat sich in Italien bei früheren Zeichnungen außerordentlich bewährt. Als z. B. im Mai 1931 vier Milliarden L. solcher Prämienbons zur Zeichnung aufgelegt wurden, wurden mehr als 7 Milliarden L. gezeichnet. Im April 1932, wo eine weitere Milliarde dieser Bons emittiert wurde, mußte die Zeichnung bereits nach zwei Tagen geschlossen werden, da inzwischen bereits 4½ Milliarden L. gezeichnet waren.

Dieses bei der heutigen Wirtschaftlage auf den ersten Blick überraschend günstige Resultat ist nur verständlich, wenn man das hier immer stärker in Erscheinung tretende **Versagen der Börse** und die scheinbar unaufhaltsame Flucht des Publikums aus den Dividendenpapieren **in die festverzinslichen Werte** berücksichtigt. Das Vertrauen der Sparer in die Aktienwerte ist durch die Verluste der letzten Jahre, durch Bankzusammenbrüche und Industriekalamitäten derartig gesunken, daß man nicht nur vorsichtig, sondern geradezu ängstlich geworden ist und seine ersparten Gelder lieber in Obligationen anlegt. Und hier ist es natürlich in erster Linie der Staat, der die größte Sicherheit gewährt und der es verstanden hat, sich durch die Stabilisierung der Lira und ihre unverrückbare Festhaltung auf dem einmal gewählten Kurs das Vertrauen der breiten Massen zu erwerben. Es war keineswegs zufällig, daß wenige Tage vor Beginn der neuen Anleihezeichnung in der italienischen Kammer anläßlich der Debatte über das Budget des Finanzministeriums von höchster Stelle noch einmal auf die Solidität der Lira, ihre durch nichts zu erschütternde Kursfestigkeit hingewiesen wurde. Hinzu kommt der große Spieltrieb, ja man möchte fast sagen die Spielleidenschaft des italienischen Volkes. Es ist eben doch für viele Leute hierzulande ein verlockender Gedanke, eines schönen Tages als Millionär aufzuwachen, wenn auch die Chancen dafür bei der Prämienanleihe kaum größer sind als bei irgendeiner Wohltätigkeitslotterie. Aber der psychologische Faktor macht viel aus. Und das auch jetzt wieder erzielte überaus günstige Resultat beweist, wie richtig die Prognose des italienischen Schatzamtes war.

Eine andere Frage ist die, ob der Staat bezw. das Schatzamt sich mit den Zinsenzahlungen nicht **etwas übernimmt**. Die innere Schuld Italiens beziffert sich heute schon auf ca. 98 Milliarden Lire. Kommt nun noch eine weitere Milliarde oder mehr dazu, so ist man von der Hundertmilliardengrenze nicht mehr weit entfernt, was für den Staat eine reine Zinsenlast von ca. 5 Milliarden Lire im Jahr bedeutet. Ganz zu schweigen von der Tilgung und Zinsenzahlung für die äußere Schuld. Die innere Schuld Italiens ist seit 1928, d. h. seit der Stabilisierung der Lira, von ca. 84 auf annähernd 98 Milliarden Lire, also um 14 Milliarden Lire angewachsen. Die scheinbare Sorglosigkeit, mit der man diese Schuld von Jahr zu Jahr weiter erhöht, ist erstaunlich. Einmal dürfte auch hier das Ende erreicht sein, und zwar vermutlich dann, wenn die Konjunktur sich bessert, die Industriewerte wieder Dividenden abwerfen und die Anlage in Aktien wieder sicherer und rentabler erscheint.

Einstweilen akkumuliert der Staat immer mehr Sparkapital in seiner Hand, eine Entwicklung, die man hierzulande beinahe als **zwangsläufig** betrachtet, die mit allen Mitteln gefördert wird und von der man erklärt, daß sie zu dem **neuen korporativen Wirtschaftssystem überleite.** Im „Popolo d'Italia" weist Prof. **Arias**, der Sprecher des Regimes in nationalökonomischen Fragen, darauf hin, daß das dem Staat anvertraute Sparkapital auch gut und produktiv angelegt werde. Er berechnet, daß die Ausgaben des Staates für öffentliche Arbeiten in den vier letzten Finanzjahren 1928—29 bis 1931—32 mehr als 7 Milliarden Lire betrugen. Allein für Bonifizierungsarbeiten in der Landwirtschaft gab das faschistische Regime bis zum Juli 1933 mehr als 6 Milliarden Lire aus, während in den vorhergegangenen 52 Jahren, d. h. von 1870 bis 1922 für Bonifizierungsarbeiten von Staatswegen nur 3 Milliarden und 71 Millionen Lire aufgewendet wurden.

Diese Ausgabe für produktive Zwecke, d. h. für große öffentliche Arbeiten, von deren Ausführung sich jeder überzeugen kann, in Verbindung mit der unentwegten und über alle Krisenzeiten hinweg behaupteten Stabilität der Lira ist es, die den Massen Vertrauen einflößt und die auch das große Heer der kleinen Sparer veranlaßt, ihre Gelder in Staatspapieren anzulegen. Und insofern kann man zweifellos im Hinblick auf das jüngste Anleiheergebnis von **einem imposanten Vertrauensbeweis des italienischen Volkes für die Finanzpolitik des faschistischen Regimes sprechen.** Mussolini geht sogar noch einen Schritt weiter. Er sieht darin geradezu ein Plebiszit für die neue Wirtschafts- und Sozialpolitik, den sog. Korporativismus, dessen Grundgesetz eben jetzt im Senat erörtert wurde. Bei Bekanntwerden des Anleiheergebnisses erklärte Mussolini vor dem Senat: „Mein Herren Senatoren, dieses Gesetz ist nunmehr in das Bewußtsein des italienischen Volkes getreten. Das italienische Volk hat das in diesen Tagen bewiesen. Dieses bewundernswerte, arbeitsame, unermüdliche und sparende italienische Volk hat diesem Gesetz 8 Milliarden Stimmen gegeben, von denen jede eine Lira wert ist!"

Die Begeisterung, mit der das Ergebnis der jüngsten Anleihezeichnung in Italien aufgenommen wurde, wird man vielleicht nirgends besser begreifen als in Deutschland. Auch hier ringen heute neue Wirtschaftsformen nach Ausdruck und Gestalt. Und eben deshalb ist alles, was heute auf diesem Gebiet in Italien geschieht, für uns von so großem, unter Umständen Richtung weisendem Interesse. Wenn auch vieles den besonderen Verhältnissen und der besondern Struktur unserer wirtschaftlichen und sozialen Existenz angepaßt werden muß, in einem kann Deutschland ohne weiteres von den Italienern lernen: von ihrer Genügsamkeit und ihrem außerordentlichen, tief in der Volksseele verwurzelten Spartrieb.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Januar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die **gesamte Kapitalanlage** der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren **um 186,4 Millionen auf 3439,3 Millionen RM. verringert.** Im Einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 201,7 auf 2765,0 Mill. RM. und die Bestände an „sonstigen Wertpapieren" um 1,1 Mill. auf 320,5 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Lombardbestände um 1,4 auf 64,1 Mill., die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 6,3 auf 273,7 Mill. RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 8,7 auf 14,0 Mill. RM. zugenommen.

An **Reichsbanknoten** und Rentenbankscheinen zusammen sind 115,0 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 112,0 auf 3354,1 Mill. RM., der an Rentenbankscheinen um 3,0 auf 368,6 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 51,7 Mill. auf 1394,4 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 40,3 Mill. RM., die an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 1,4 Mill. RM. neu ausgeprägter und 1,1 Mill. RM. wieder eingezogener auf 289,0 Mill. RM. erhöht. Die **fremden Gelder** zeigen mit 457,0 Mill. RM. eine Abnahme um 38,7 Mill. RM.

Die Bestände an **Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 8,1 auf 391,5 Mill. RM. vermindert. Im Einzelnen haben die Goldbestände um 5,7 auf 383,5 Mill. RM., und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,4 auf 8,0 Mill. RM. abgenommen.

Die **Deckung der Noten** betrug am 15. Januar 11,7 Prozent gegen 11,5 Prozent am 6. Januar ds. Js.

*

Kolb & Schüle A.-G., Kirchheim (Teck). Die G.-V. genehmigte **6 Prozent Dividende** auf Vorzugs- und 5 Prozent auf Stammaktien aus 218 697 RM. Reingewinn. Die Genußscheine werden ebenfalls mit 5 Prozent verzinst. Dem Aufsichtsrat zugewählt wurde Direktor Davidsen-Dresdner Bank.

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh. — Wiederum Dividendenausfall. Auch bei dieser Ludwigshafener Brauereigesellschaft konnte 1932/33 eine Absatzsteigerung von 14 Prozent gegenüber dem Vorjahre erreicht werden, nachdem im Dezember 1932 der Rückgang zum Stehen gekommen war. Nach 55 514 (57 222) RM. Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 30 573 (4 268) RM., der sich um den Vortrag auf 86 726 (56 153) erhöht. Der G.-V. am 27. Januar wird vorgeschlagen: 30 000 RM. dem Wertberichtigungskonto, 5000 RM. dem Pensions- und Unterstützungsfonds zuzuweisen und 51 725 RM. auf neue Rechnung zu übernehmen. Das Kapital von 1,4 Mill. RM. bleibt somit wiederum dividendenlos.

Hessische und Herkules-Bierbrauerei AG., Kassel. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 14. Februar stattfindenden GV. vorzuschlagen nach Abschreibungen auf Anlagen und Sonderabschreibungen von 180 000 RM. **3 Proz. Dividende** zu verteilen. Im Vorjahr wurde keine Dividende ausgeschüttet, sondern nach Rückstellungen von 200 000 RM. auf Außenstände der Reingewinn von 52 695 RM. vorgetragen.

Maschinenindustrie meldet steigendes Geschäft.

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten teilt uns mit:

Das **Inlandsgeschäft** verlief im Dezember 1933 nach Anfragen und Aufträgen weiter in aufsteigender Linie. Im **Auslandsgeschäft** war zwar eine kleine Zunahme der Anfragen zu verzeichnen, die Aufträge blieben dagegen noch hinter dem tiefen Novemberstand zurück. Die Notlage des Maschinenbaues in den letzten Jahren war aber so groß, daß der Beschäftigungsgrad im Dezember, trotz der anhaltenden leichten Besserung des Inlandsgeschäftes erst auf 39 Prozent der Normalbeschäftigung gebracht werden konnte, obwohl sich im Dezember noch eine für den letzten Jahresmonat sonst ganz ungewöhnliche Zunahme der Beschäftigtenzahl um mehr als 4000 Köpfe bemerkbar gemacht hat. Da trotz der seit der nationalen Revolution erzielten wesentlichen Besserung der Lage noch immer mehrere hunderttausend hochwertige Ingenieure, Angestellte und Facharbeiter in der Maschinenindustrie arbeitslos sind, ist es dringend erwünscht, weitere Maßnahmen zur Besserung der Lage der Maschinenindustrie zu ergreifen. Hierzu gehören vermehrte Förderung der Investitionstätigkeit, soweit sie mit dem Gemeinwohl vereinbar ist, Einschränkung des Absatzes des Altmaschinengeschäftes, und schließlich Wiederaufbau des zur Zeit völlig darniederliegenden Exportes. Zur Lage der einzelnen Zweige der Maschinenindustrie im Dezember sei bemerkt, daß ein erheblicher Teil der Neueinstellungen auf die Werkzeugmaschinenindustrie entfiel, deren durch das überaus schlechte Auslandsgeschäft unter den Durchschnitt der übrigen Maschinenindustrie herabgedrückter Beschäftigungsgrad sich infolge der stetig zunehmenden Inlandsaufträge etwas hob. Weiter gebessertes Inlandsgeschäft wurde ferner von Firmen der Textilmaschinenindustrie, des Fördermittel- und Waggonbaues, der Druck- und Papierverarbeitungsmaschinenindustrie, der Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinenindustrie, der Armaturenindustrie, des Apparatebaues und der Pumpen- und Kompressorenindustrie gemeldet.

12 gegen 13 Prozent Dividende bei der Radeberger Exportbrauerei. Der A.-R. hat beschlossen, der für den 16. Februar nach Dresden einzuberufenen G.-V. die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent auf die Vorzugsaktien und von 12 gegen 13 Prozent im Vorjahr auf die 6 Mill. RM. Stammaktien vorzuschlagen.

Devisenzuteilung bei der Einfuhr von Zellstoff. Durch die Verordnung über die Einfuhr von Waren vom 9. Januar 1934, die am 15. Januar in Kraft getreten ist, wurde die Einfuhr von Zellstoff verboten und ist nur noch mit einer besonderen Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung zulässig. Nach dem Runderlaß Nr. 70/1932 des Reichswirtschaftsministers durfte die allgemeine Genehmigung nach drei Drittel der Richtlinien für die Bezahlung von ausländischen Zellstoffen nicht verwendet werden. Dieser Runderlaß Nr. 70/32 wird mit sofortiger Wirkung **aufgehoben. An seiner Stelle gilt folgendes:** Zur Leistung von Auslandszahlungen für diese nun einfuhrverbotenen Waren muß ab 15. Januar 1934 bei der örtlich zuständigen Devisenstelle jeweils unter Vorlage der Einfuhrbewilligung und der Unterlagen, aus denen sich die Höhe der Zahlung ergibt, ein Antrag auf Erteilung einer Einzelgenehmigung gestellt werden. Diese ist bei Erfüllung der Voraussetzungen in jedem Falle zu erteilen. Bei Zahlungen nach Ländern, mit denen ein Zahlungsabkommen irgendwelcher Art besteht, müssen die Beträge auf die bei der Reichshauptbank Berlin geführten Sonderkonten der ausländischen Zentralnotenbanken überwiesen werden. Da nach dem Runderlaß Nr. 70/32 die Anträge auf Erteilung von Zahlungsgenehmigungen vor der Einfuhr von Zellstoffen zu stellen waren, können für die einzuführenden Zellstoffmengen, für die Zahlungsgenehmigungen bereits vorliegen, Auslandszahlungen geleistet werden. Das gilt jedoch nur für die Waren, die bis zum 15. Januar 1934 zollamtlich abgefertigt wurden. Im übrigen verlieren sämtliche anderen bisher erteilten Genehmigungsbescheide für Zellstoff mit Wirkung vom 15. Januar 1934 ab ihre Gültigkeit und sind von den Devisenstellen einzuziehen. Anträgen für Leistung von Zahlungen für bereits eingeführten Zellstoff ist grundsätzlich nicht zu entsprechen. Laufende oder noch nicht entschiedene oder neue Anträge sind in allen Fällen zurückzugeben mit dem Ersuchen, zunächst die Einfuhrbewilligung beizubringen.

Getreide-, Butter-, Käse- und Eiereinfuhr im Jahre 1933. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Einfuhr von Getreide, Butter, Käse und Eiern in das deutsche Zollgebiet (Spezialhandel) im Zeitraum Januar-Dezember 1933 betragen: Roggen 2 383 867 ds. Wert 19.216 Mill. RM., Weizen 7 703 429 ds. 71.884 Mill. RM., Roggenmehl 2067 ds. 0,047 Mill. RM., Weizenmehl 32 899 ds. 0.971 Mill. RM., Gerste zur Viehfütterung 1 162 541 ds. 6,195 Mill. RM., andere Gerste 1 190 322 ds. 7,978 Mill. RM., Hafer 187 709 ds. 1,317 Mill. RM., Milch, Butter, Butterschmalz 591 440 ds. 83,765 Mill. RM., Käse (Hart- und Weichkäse) 412 418 ds. 33,716 Mill. RM., Eier von Federvieh 838 841 000 Stück, 78,821 Mill. RM.

Der Londoner Goldpreis vom 17. Januar beträgt für 1 Gramm 2,80098 RM.

Handelsregistereinträge.

Kaiserslautern. Neu: **„Gebrüder Sternheimer".** Sitz Alsenz; offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1934 zum Betrieb einer Wein- und Spirituosen-Großhandlung. Gesellschafter: 1. Alfred Sternheimer und 2. Paul Sternheimer, beide Kaufleute in Alsenz. (9. Jan.).

Philippsburg. Firma **Herbaria Kräuterparadies**, Philippsburg, G. m. b. H. in Philippsburg. Durch Beschluß sämtlicher Gesellschafter nach § 48 Abs. 2 G. m. b. H.-Ges. wurden der Kaufmann Karl Halder und dessen Ehefrau Josefine, geb. **Baier**, beide in Philippsburg, zur weiteren Geschäftsführern bestellt. (10. Jan.).

Pirmasens. Neueintragung: Firma **Fritz Landau jr.**, Schuhfabrik in Pirmasens, Blümelstalstraße 15. Inhaber: Fritz Landau jr., Schuhfabrikant in Pirmasens. (10. Jan.).

Schopfheim. Firma **„Wilh. Maushard** in Schopfheim": Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Wilhelm Maushard jung. Schopfheim übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. (6. Jan.). — Firma **Karl Rümmele** in Wehr: Inhaber ist Kaufmann Karl Rümmele in Wehr. (9. Jan.).

Konkurse.

Mannheim. Ueber das Vermögen der Firma **Jacob Roos** in Mannheim, Akademiestr. 3, Alleininhaber: Jacob Roos, Mannheim, Ruppreckstraße 9, wurde Konkurs eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Kurt Brechter, Mannheim, O 7, 4. (12. Jan.).

Freiburg. Ueber das Vermögen des Verlags der Breisgauer Zeitung, Universitätsdruckerei Emil Groß G. m. b. H. in Freiburg i. Breisg. wurde Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Kaufmann Edwin Heeres in Freiburg. 13. 1.

Abendtendenz still.

Frankfurt, 17. Jan. **(Drahtbericht.)** Der Abendbörsenverkehr lag auch am Aktienmarkt nachzu wieder stagnierend. Publikumsaufträge fehlen fast vollkommen. Am Rentenmarkt kamen kleine Umsätze zustande. Altbesitzanleihe gingen ⅛ Proz. höher um, späte Reichsschuldbuchforderungen waren mit 94⅝ gut behauptet. Dagegen brödelten Neubesitz erneut leicht ab. Von Aktien kamen JG. Farben um ¼ Proz. und Holzmann 1 Proz. niedriger zur Notiz. Auch im Verlauf hielt die schwache Umsatztätigkeit unverändert an.

Neubesitz 18.01½—18.20, Altbesitz 97½—⅝, Ver. Stahlbonds 69,5, Schutzgebiete 9,42½, 5 Mex. inn. unabgest. 36⅝, 4 Rum. vereinh. 3,45, Allg. Dt. Credit 45, Commerz 68,75, Dt. Bank 54,25, Dresdner 60,5, Oester. Credit 167, Buderus 71,5, Gelsenkirchen 6,5, Harpener 85, Klöckner 56,5, Mannesmann 50,5, Mansfeld 27, Phönix 44, Rheinstahl 84,75, Laura 18,5, Aku 41,25, Bekula 120,25 Bemberg 42, Chade 153, JG. Chemie volle 156, do. 50proz. 139, Conti Gummi 150,5, Daimler 35, Scheideanstalt 165, Linol 45,25, El. Licht u. Kraft 98, JG. Farben 124,75, Farben Bonds 112,75, Gesfürel 87,25, Goldschmidt 47,25, Hoch und Tief 100, Holzmann 65, Junghans 31,25, Metallges. 65,75, Rheinelektra 91, Rütger 51,25, Schuckert Nbg. 100,5, Siemens Halske 141, Rheinbahnvorzüge 111, Hapag 28, Nordd. Lloyd 29,5.

Karlsruher Getreidegroßmarkt.

Karlsruhe, 17. Jan. **Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel:** Die Nachfrage nach Brotgetreide läßt zu wünschen übrig. Futtermittel sind insbesondere für prompte Lieferung gefragt bei unveränderten Preisen. Inlandweizen, 76—77 Kg. Hektolitergewicht, Höchstbesatz 1 Prozent, W XI, Festpreis für Januar 19.70 RM., 19.75—20 RM., Sommerweizen zur Zeit ohne Angebot. Inlandroggen, 71—72 Kg. Hektolitergewicht, Höchstbesatz 1 Prozent, R IX, Festpreis für Januar 16.40 RM., 16.75—17 RM., Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18—19 RM. Ausstichware über Notiz. Wintergerste ohne Angebot. Sortier- und Futtergerste, je nach Qualität 16—17,75 RM., deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15—15,50 RM., Weizenmehl, Basis Spezial Null, mit Austauschweizen Januar (Februar 30 Pfg. Zuschlag) 29.40 RM., Weizenmehl, Basis Spezial Null, Inlandsmahlung, Januar (Februar 30 Pfg. Zuschlag) 27.90 RM. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 gleich plus 3 RM., für 1er gleich 2 RM., für IIer gleich 3 RM., Brotmehl gleich 7 RM. (netto Kasse innerhalb 14 Tagen), Roggenmehl, Basis ca. 70proz., je nach Fabrikat, ebenfalls netto Kasse innerhalb 14 Tagen, Februar 30 Pfg. Zuschlag 23.50 RM., Weizenmehl IV B 16.50—16.75 RM., Weizennachmehl 15.25—15.50 RM., Weizenvollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 12 RM., Weizenkleie, fein 10.75—11 RM., Weizenkleie, grob 11.25—11.50 RM., Biertreber, je nach Qualität 17.75 RM., Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 10 RM., Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 14 bis 14.25 RM., Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 16.75—17 RM., Palmkuchen, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 15—15.25 RM., Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit, einschl. Monopolabgabe 15—15.25 RM., Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 18.50—18.75 RM., Speisekartoffeln, inl., gelbfleischig 5.60 bis 5.80 RM., dto. weißfleischig 5.50 RM.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 7—7.25 RM., Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 8 RM., Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2.25—2.50 RM., Futterstroh 2.70—2.80 RM.

Alles per 100 Kg., soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Metalle.

Frankfurt, 16. Jan. **Zinkblech.** Der Süddeutsche Zinkblechverband teilt mit, daß die Preise mit sofortiger Wirkung um ca. 2 Prozent ermäßigt wurden, nachdem sie zuletzt am 11. Januar 1934 eine Erhöhung von 1½ Prozent erfahren hatten.

London, 17. Jan. **Amtl. Schluß. Kupfer** (£ per Tonne). Tendenz kaum stetig. Standard per Kasse 32 3/16—¼, Standard 3 Monate 32 5/16 bis ⅜, Standard Settl. Preis 32¼, Elektrolyt 35¼—⅝, best selected 35½ bis 35¾, Elektrowirebars 35⅝. **Zinn** (£ per Tonne). Tendenz ruhig. Standard per Kasse 227½—⅝, Standard 3 Monate 227⅝—¾, Standard Settl. Preis 227½, Banka*) 232¾, Straits*) 232½. **Blei** (£ per Tonne). Tendenz ruhig. Ausl. prompt offiz. Preis 11 7/16, ausl. prompt inoffiz. Preis 11 7/16 Geld, ausl. entf. Sichten offiz. Preis 11⅝, ausl. entf. Sichten inoffiz. Preis 11⅜—11/16, ausl. Settl. Preis 11½. **Zink** (£ per Tonne). Tendenz stetig, gewöhnl. prompt offiz. Preis 14¾, gewöhnl. prompt inoffiz. Preis 14 11/16—13/16, gewöhnl. entf. Sichten offiz. Preis 15, gewöhnl. entf. Sichten inoffiz. Preis 14 15/16—15 1/16, gewöhnl. Settl. Preis 14¾. **Antimon** (£ per Tonne) chines. per*) 22¼—¾. Amtl. Berliner Mittelkurs 13.25.

Badisch-pfälzische Häuteauktion.

Mannheim, 17. Jan. **(Drahtbericht.)** Für das badisch-pfälzische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfg.): **Kuhhäute:** bunte ohne Kopf, alle Gewichte 22.8—25.25, rote ohne Kopf, 30—49 Pfund 44.25—46.75, 50—59 Pfund 40—45.5, 60—79 Pfund 36—44.75, 80—99 Pfund 43—46.75. **Ochsenhäute:** bunte ohne Kopf, alle Gewichte 24.75—31.5, rote ohne Kopf, 30—49 Pfund 37—40, 40—49 Pfund 40—44.75, 50—59 Pfund 44.23—48.25, 80—99 Pfund 45—47, 100 und mehr Pfund 41.5—44. **Rinderhäute:** bunte ohne Kopf, alle Gewichte 35.5—40, rote ohne Kopf, bis 29 Pfund 38 bis 38.25, 30—49 Pfund 54.5—63, 50—59 Pfund 45—53, 60—79 Pfund 47.25 bis 51.5, 80 und mehr Pfund 45.25—50. **Bullenhäute:** bunte ohne Kopf, alle Gewichte 21, rote ohne Kopf, bis 29 Pfund 26.5, 30—49 Pfund 42—48, 50—59 Pfund 37.75—41.25, 60—79 Pfund 35.25—37.75, 80—99 Pfund 31.5 bis 35, 100 und mehr Pfund 27.5—32; Schnußhäute 24—27. Angebot 16 777 Stück Großviehhäute.

Kalbfelle: bunte ohne Kopf, bis 9 Pfund 55—57, 9.1—15 Pfund 49 bis 50, 15.1—20 Pfund 44. Rote ohne Kopf, bis 9 Pfund 63.5—68.5, 9.1—15 Pfund 55—59,25; Schnußkalbfelle 42.25—42.75. Angebot 25 201 Stück Kalbfelle. **Fresserfelle:** rote ohne Kopf, bis 20 Pfund 24—26.5. Angebot für Hammelfelle 1 138 Stück.

Tendenz: Der Besuch war gut, der Verkauf teilweise flott. Bei einzelnen Gattungen, hauptsächlich Kühen, die bis zu 2 Prozent verloren, schleppend. In den anderen Gattungen konnten sich die Preise behaupten, teilweise einen Pfennig mehr erzielen. Kalbfelle verloren 3—4 Pfg. pro Pfund, Hammelfelle konnten sich um einige Pfennig erhöhen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Resi Waldstr. 30

5. Woche! Die Nachfrage hält an, deshalb weiter:

„Leise flehen meine Lieder"

Auf der Bühne: **Ludwig Trautmann** rezitiert: **„Das Hexenlied"**

Beginn: **3.30, 6.00, 8.30 Uhr.**

Jugendliche nachmittags halbe Preise.

Palli Herrenstr. 11

4.00 6.15 8.30

MARIA JERITZA

die größte Sängerin der Welt nun auch im Film

Großfürstin Alexandra

Ein künstlerischer u. musikalischer Hochgenuß mit

Paul Hartmann - Szöke Szakall - Leo Slezak

Gloria am Rondell-Platz

Heute letzter Tag

Drei blaue Jungs · ein blondes Mädel

mit Charlotte Ander, Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Friedrich Benfer u. a.

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Gloria-Palast

Telefon 5170

Ab morgen Freitag:

Harry Piel in

Sprung in den Abgrund

(Spuren im Schnee)

mit Elga Brink, Camilla Spira, Hilde Hildebrand, Anton Pointner u. a.

Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Badisches Staatstheater

Donnerstag, d. 18. Januar 1934.

D 14 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 101—300

Anläßlich der Reichsgründungsfeier bei festlich beleuchtetem Hause in Anwesenheit des Dichters.

Zum 10. Male:

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden

Der Türkenlouis

Kampfstück von Friedrich Roth.

Regie: Himmighoffen.

Mitwirkende: Ermarth, Frauendorfer, Paust, Baumbach, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hieri, Höcker, Kloedle, Kuhne, Mehner, Mathias, P. Müller, Prüter, Schmidt-Keßler, Schulze, v.d. Trenck, Ehret.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 23 Uhr. Preise B (0.60—3.90 RM).

Fr. 19. Jan.: Aida. Sa., 20. Jan.: Madame Lifelotte. So., 21. Jan. Nachmitt.: Christinchens Märchenbuch. Abends: Alleinige Uraufführung: Wunderland.

Alpenverein — Schiklub

Freitag, den 19. Jan., abends 8 Uhr, im Hörsaal d. Chemie der Techn. Hochschule, Herrn Hauptmann a. D. **Freund** a. Meining. **„Von d. Silvretta durch d. Schweizer Nationalpark zur Bernina (bezw. zum Ortler)"** Vortrag mit Lichtbildern.

S.C.S.

◆ Gräfin Mariza ◆

Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8.30 Uhr.

Kaffee Vaterland

Heute Donnerstag, 20.30 Uhr

Tanz-Abend

Scheibner-Orchester

Nächsten Samstag, den 20. Januar 1934

Großer Kostüm-Ball!

Verlobungskarten liefert rasch und preiswert Druckerei F. Thiergarten, Karlsruhe.

Verloren

Achtung.

Scheckbuch Konto Nr. 51589 der Bad. Beamtenbank Karlsruhe abhanden gekommen, vermutlich gestohlen. Vor Annahme vorgenannt. Schecks wird gewarnt, bzw. Haftung abgelehnt. Nachr. erb. an Badische Beamtenbank, Karlsruhe.

Bürgerausschußversammlung.

Die Bürgerausschuß-Sitzung am **Dienstag, den 23. ds. Mts.,** im Bürgersaal des Rathauses beginnt **nicht um 16 Uhr, sondern um 17½ U.**

Der Zutritt zum Zuhörerraum (Galerie des Bürgersaales) ist, entgegen meiner Bekanntmachung vom 15. d. M., freigegeben. (6236)

Karlsruhe, den 16. Jan. 1934.

Der Oberbürgermeister.

Tafel-Bestecke

direkt an Private, 100 gr. Silberauflage, 36 teilige Garnitur

Mk. 45.-

Langjährige schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Katalog kostenlos.

E. Schmidthals Solingen 11

Colosseum

Internationale Ringkämpfe

Heute Donnerstag

4 spannende Kämpfe 4:

Ali Ben Abtu gegen **Equatore**

Das Treffen der beiden hervorragenden Ringkampftechniker:

Miazio gegen **Neumann**

Entscheidungskampf:

Krüger gegen **Grabowski**

Wer wird siegen?

Entscheidungskampf:

Möbus gegen **Langer.**

Cabaret Roland

Waldemar und Mey

Geistesduell zwischen Jung und Alt

Die Attraktion vom Wintergarten Berlin

Fische

Direkt ab See:

Kabliau im Ganzen Pfund **28** ₰

Kabliaufilet ohne Bauchl. Pfund **45** ₰

Schellfisch o. K., **Bratschellfisch, Grüne Heringe**

Paniermehl — Kapern — Zitronen

Süssbücklinge

Pfund **32** ₰

Sprotten ½ Pfund-K. · netto **30** ₰

In unseren Spezial-Abteilungen:

Adolf-Hitler-Platz und Weitzienstraße

finden Sie wie immer eine ganz besonders reiche Auswahl in **Frisch- u. Räucherfischen, Marinaden Geflügel, Wild etc.**

PFANKUCH 3% Rabatt

Graue Haare machen alt!

Verjünger

gibt ergraut. Haaren ihre ursprüngliche Farbe wied. Garant. unschädlich. Nur erhältlich bei

Wilhelm Schmitt

Friseur- und Parfümerie-Gesch.,

Lammstraße nächst Café Vaterld.

Briefbogen

in neuzeitl. Ausführung, zweckmäßig und schön

F. Thiergarten

Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B.

Enorm billige Konserven

	½ Normal-Dose		½ Normal-Dose
Jg. Butterbohnen fadenfrei	65 ₰	Spinat dick eingekocht	50 ₰
Jg. Brechbohnen I.	55 ₰	Sellerie in Scheiben	65 ₰
Jg. Brechbohnen	48 ₰	Jg. Pfifferlinge	95 ₰
Schnittbohnen	45 ₰	Mirabellen	75 ₰
Gemischtes Gemüse	60 ₰	Pflaumen	45 ₰
Erbsen m. Karotten geschn.	58 ₰	Birnen weiß-geschält	85 ₰
Junge Erbsen	60 ₰	Kalif. Pfirsiche	1.10

Fleisch- und Wurstwaren

Gek. Hinterschinken	¼ Pfd.	30 ₰
Kaßler Rippenspeer	Pfund	88 ₰
Kaßler Kamm	Pfund	90 ₰
Rotwurst	Pfund	68 ₰
Krakauer	Pfund	75 ₰
Schinkenwurst	¼ Pfund	25 ₰

Frische Seefische

Kabliau kopflos	Pfund	26 ₰
Kabliaufilet	Pfund	42 ₰
Goldbarschfilet	Pfund	60 ₰

Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe — 1 Liter-Dose **65** ₰

Spargel-Abschnitte	½ Dose **95** ₰
Brechspargel dünn,	½ Dose **1.25**
Brechspargel mittelstark	½ Dose **1.50**

Obst und Gemüse

Gelbe Rüben, Rotkraut, Weißkraut — 3 Pfund **25** ₰

Schwarzwurzeln	Pfund	20 ₰
Aepfel	Pfund	18 ₰
Birnen	Pfund	20 ₰

KNOPF

Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt erledigt.

Versand nach auswärts.

Fernsprecher 5320.

Schauburg Moltkestraße Telefon 62 84

Nur noch heute und morgen:

Liebeslied der Wüste mit **Ramon Novarro**

Dazu auf der Bühne Hans Scheer und die Brüder Meinrad

Akkordeon, Hawaiin-Guitarre, Singende Säge.

Beginn: 4, 6.15, 8.35 Uhr

Massage

geprüfte Masseuse. Karlstr. 48, 1. St.

Stellengesuche

Geb. Frau, 43 J., wirtsch., sparf., mit best. Ref., sucht passenden

Wirkungskreis

in frauenl. Beamtenhaushalt, auch auswärts. Off. u. E.B. 31 hauptpost.

Tüchtiges

Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, selbständig kochen, da Frau den ganzen Tag im Geschäft (Metzgerei) zum 1. od. 15. Februar gesucht. Gute Zeugnisse müssen vorhanden sein.

Angebote unter Nr. G25270a an die Badische Presse.

Pktl. Putzfrau

f. Büroräume, mit gut. Zeugn. gesucht, Nähe Westendstraße. Angeb. u. Z3880 an die Bad. Presse.

6 Z.-Wohnung

mit Bad u. reichl. Zub., Vorholzstr. 7, III., Stadtgartennähe, auf 1. April 1934 z. vm. Anzuf. werktägl. 11—17 U. Näheres ebenda od. Kriegsstr. 75, III., Tel. 5263. (6207)

Moderne Wohnungen

mit Etagenh. von **4 Zimmern** per 1. April zu vermieten. Erfragen b. Hildebrand, Karl Hoffmannstr. Nr. 8, Tel. 5808.

Großes, sonniges, gut möbliertes

Südzimmer

mit Zentralheiz., a. 1. Febr. zu vermiet. Stefanienstr. 30, II. (FH2480)

Sehr gut möbliert. **Zimmer** m. Schrbt., a. 1. 2. zu vermiet. Kaiserallee 109, 3 Trepp.

Schön möbl. Zimm. zu vermiet. (FH2486 Kaiserstr. 245, I.

Zimmer

m. 1 u. 2 B., evtl. m. Pens., zu verm. Amalienstr. 93, III (FH2492)

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Belfortst. 19, 1 Tr. (FH2487)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Schützenstr. 4, I. (FB5020)

Sep. möbl. Zimmer sof. bill. zu verm. Scheffelstr. 36, III.

Mietgesuche

3-4 Zimmer

mit Bad von 2 ruh. Damen zu mieten gesucht. Offert. mit Preis unt. Nr. H.R.6341 an Bad. Pr. Fil. Hauptpost.

Zum 1. April 1934

3 Z.-Wohnung

Oststadt, gesucht. — Evtl. Tausch gegen schöne, billige

2 Z.-Wohnung

Angebote u. S1737 an die Bad. Presse.

Die N.S.D.A.P. Gau Baden Amt für Beamte

veranstaltet mit der gesamten Beamtenschaft der Landeshauptstadt und mit Beamtenabordnungen aus dem ganzen Lande Baden

am Samstag, den 20. Januar 1934, 20 Uhr

in den Festhallesälen und in der Ausstellungshalle eine

Große Treue- und Dank-Kundgebung

für unseren

Reichsstatthalter Robert Wagner

und den

deutschen Beamtenführer Herm. Reef

Redner: Pg. Reef

M. d. R., Leiter des Amtes für Beamte, Reichsleitung oberste Leitung der P.O. und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten.

Zu der Kundgebung erscheinen erstmalig in der geschlossenen Einheit (Reichsbund der deutschen Beamten) sämtliche aktiven und inaktiven Beamten.

Sämtliche politischen Dienststellen der NSDAP., die Herren Minister und die Spitzen der Behörden sind zu dieser gewaltigen Demonstration eingeladen.

(Der Ueberschuß aus dem zu erhebenden Unkostenbeitrag wird der Winterhilfe zugeführt.)

Was Sie suchen:

Frottierhandtuch

weiss-bunt, Jacquardmuster, 55/110 besonders schöne Qualität Stück **-.95**

im großen Spezialgeschäft **Burchard**

Beachten Sie bitte unseren Spezialschaukasten.

Existenz

gleich w. Art, ges. Ang. unt. HO6344 an die Bad. Presse, Filiale Hauptpost.

Offene Stellen

Männlich

Jüngere **Hilfskraft**

für Gärtnerei und Haus, mit Geschick f. Reparaturen gesucht. Rittnerthof, Durlach, Telef. 84.

Weiblich

Gesucht z. schnellsten Eintritt ein tüchtiges

Fräulein

perfekt in Stenographie u. Schreibmaschinenschreiben. Angeb. mit Gehaltsansprüchen an die Papierfabrik Kappelrodeck im Achertal.

Stenotyp.(in)

für Nachmittags-Arbeiten gesucht. — Angebote m. Zeugnisabschriften erbet. unt. H. D. 6332 an Bd. Pr. Fil. Hauptp.

Jüng., einfaches **Mädchen**

von 9—3 tägl. für den Haush. gesucht. Lohn 12 ℳ monatl. Sofienstr. 168, II.

Für Gernsbach in Haush., 3 P., saub., ord. Mädchen, das an pkl. Arbeit gewöhnt ist, nicht üb. 20 J., ges. Gutes Zeugn. erf. Ang. u. Nr. 101 an B. Pr.

Zu vermieten

Laden

für Metzger-Filiale u. Feinkost, Ettlingerstr. 35, mit 2 Z.-Wohnung auf 1. 4. 1934 zu verm. Näh. Ettlingerstraße 33, 2. St., Tel. 7299.

6 Z.-Wohnung

2 Treppen, in ruhiger, freier Lage, Nähe d. Mühlburg. Tors, mit reichlich. Zubehör, Bad, auf 1. April zu verm. Näheres bei Dr. Ziegler, Kaiserstraße 124a, Fernruf. 4825. (5960)

4 Zimmer-Wohnung

2. St., gr. Mans., in mod. Herrschaftshause (westl. Sofienstraße), Südlage, m. Garten, Et.-Zirhz., Bad, Speisekammer, 2 Balk., umständehalber sofort od. 1. April zu vermieten. Preis ca. 115.— ℳ Näh. z. Gesch.-St. u. Telefon 1045.

Neuzeitl. sonn. 4 Zim.-Wohnung auf sof. zu verm. Näheres: (14866) Herrenstr. 54, II.

4 Z.-Wohnung

m. Mans., 3. St., a. 1. 4. zu verm. Näh. Jollystr. 73, I. (FH2540)

4 Zimmer-Wohn., Bad, Küche, Mans., gr. Balkon, gr. sonn. Räume, z. 1. April z. verm. Frei, Vorholzstr. 13, 3. St. (10—12 u. 3—4 Uhr). FH2481

3 Z.-Wohnung

in ruh. Hause an kl. Fam. a. 1. Apr. 34 zu vermieten. Belchenstr. 11, part.

Zimmer

Sehr gut möbliert. **Zimmer** m. Schreibtisch, ruh., sonn. Lage (Südw.-Stadt), gut. Haus, an sol. Herrn z. vm. Pulitzstraße 10, III.

Möbl. Mans.

el. L., bill. z. verm. Viktoriastr. 18, III. (FH2479)

1 od. 2 gr. leere Zimmer, sep., preiswert per 1. 2. bei Hamelsdorf, Marienstr. 1, III. zu vm.

Möbl. Zimmer

auch leer, für Büro geeign., z. vm. Karlstr. 6, 1 Tr. b. Rief (FH2482)

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Der NSK. entnommen:

Der Stellvertreter des Führers.

NSK. Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Bekanntgabe:

Mit dem heutigen Tage tritt Pg. Reichsleiter Ph. Bouhler in meinen Stab. Ihm obliegt die Bearbeitung kulturpolitischer Fragen, die in immer größerem Ausmaße an mich herangetragen werden. Die Stellung des Pg. Bouhler als Reichsgeschäftsführer wird dadurch nicht berührt.

München, den 15. Januar 1934.

gez.: Rudolf Heß.

Der Reichsgeschäftsführer.

NSK. Der Reichsgeschäftsführer erläßt folgende Bekanntgabe:

In letzter Zeit hat der Unfug mehr und mehr Platz gegriffen, dienstliche Schreiben an die Reichsleitung der NSDAP. stets persönlich an die Reichsleiter und Amtsleiter zu richten. Ich weise wiederholt darauf hin, daß dieses Verfahren eine beträchtliche Erschwerung des Geschäftsganges mit sich bringt und ersuche dringend, alle Dienstschreiben an die

Reichsleitung der NSDAP. (Name der Abteilung), München 43, Postfach 80,

zu senden.

Ich gebe hiermit kurz die einzelnen Abteilungen der Reichsleitung bekannt, für die die Post an obige Anschrift gesandt werden muß:

Reichskassenverwaltung,
Reichsgeschäftsführung,
Reichs-Uschla,
Rechtsabteilung N.S.,
Reichspressestelle,
Auslandspressestelle,
Reichspropagandaleitung,
Oberste Leitung der P.O.,
N.S.-Frauenschaft,
N.S.-Betriebszellenabteilung,
N.S.-Kriegsopferversorgung,
Kommunalpolitische Abteilung,
N.S.-Heilpraktiker,
Kommission für Wirtschaftspolitik,
Reichsjugendführung,
Aerztebund,
Hilfskasse,
Oberste SA.-Führung.

Briefe an die Reichszeugmeisterei sind an die Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Reichszeugmeisterei, München, Schwanthalerstraße 53, zu richten.

Briefe an die Reichsführung SS. sind an das Postamt München 43, Postfach 61, zu richten. Wer weiterhin Dienstschreiben persönlich an Reichsleiter und Referenten richtet, muß unliebsame Verzögerungen in der Behandlung seiner Sendungen gewärtigen.

Dagegen sind die für das Büro des Stellvertreters des Führers bestimmten Sendungen wie bisher zu richten: An den Stellvertreter des Führers, Herrn Rudolf Heß, München 43, Postfach 80.

München, 13. Januar 1934.

gez.: Bouhler.

2 Garagen

m. etw. Nebenraum, evtl. Büro, sof. zu miet. ges. Ang. u. B1734 an Bd. Pr.

2-3 Zimmer-Wohnung

v. ält. Ehep., pkl. Zahl., in Karlsruhe-Vorort a. 1. 4.34 ges. Off. u. H.J.6337 an Bd. Pr. Fil. Hauptp.

Karlsruhe od. Umg.

3 + 2 Zimmer-Wohnung

auf sofort zu mieten gesucht. Offerten u. C1743 an B. Pr.

2 Zimmer-Wohnung m. Küche (2 Pers.), auf 1. März 34 od. früh. ges., bis 34 ℳ. Angebote u. O1735 an die Bad. Presse.

Zimmer

Zimmer

zu mieten gesucht. Angeb. u. C1745 an die Bad. Presse.

Einf. möbl. Zimmer sep., b. Herrn sof. zu mieten gesucht. Offert. u. O1753 an die Bad. Presse.

Stud. sucht sonnig., ungen.

Zimmer

Zirhz., Tel., Karlstor. Preisang. unt. HL 6339 an d. Bad. Presse, Fil. Haupty.

Pensionär sucht bei alleinsteh. Dame od. kl. Fam.

gemütl. Heim.

Offert. u. HO6342 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Einf. möbl., sand.

kl. Zimmer

auch Mans., auf 1. 2. b. berufst. Herrn ges. Preisoffert. u. F.W.5021 an d. B. Pr. Fil. Werderpl.

Kapitalien

Wer leiht sofort **50 RM.** Rückz. 16. 6. 34 m. Zins? Angeb. unt. Nr. 3903 an B. Pr.

Kaufgesuche

Gut erh., 4-rädriger Handwagen, bis 100 cm Spurw. zu kauf. ges. Preisoff. Stechler, Bismarckstr. 37.

Mod., 3tür. Schrank in elfenb. Schleiflack od. hell Eiche, Zimmerbüfett in Nußbaum od. Eiche, u. Tisch in Nußbaum zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B1739 an die Bad. Presse

Transportabler **Waschkessel** ca. 100—150 Liter Inhalt zu kaufen gesucht. (6238) Diffon, Kreuzstr. 18 Telefon Nr. 3167.

Wer verkauft gut erhaltenes **Klavier?** (Händler verbeten). Angeb. u. HM6340 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Schlagzeug zu kaufen gesucht. Eilige Angebote u. Nr. T1738 an die Badische Presse.

Herrenkleider gegen gute Bez. zu kauf. gesucht. Angeb. u. L1751 an B. Presse.

1-2 Anzüge u. Mantel zu kauf. gesucht. Angeb. unt. R1750 an B. Pr.

Heute letztmals 5 und 8.30 Uhr:

Die begeisternde Tonfilm-Operette

Schwarzwaldmädel

Bad. Lichtspiele